

Einzelpr. 100.000 Mk.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 1.200.000 Mk. pol.  
Durch Zeitungshändler 1.300.000  
die Post 1.300.000  
Ausland 1.600.000  
Pro Woche 325.000  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postcheckkonto 60.689.  
honorare werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. Unterlangt ein  
gefandene Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der noch  
feierlichen folgenden Tage frühmorgens  
Anzeigenpreise:  
Die 2-gel. Millimeterzeile 15000 Mk. pol.  
Die 3-gel. Reklamez. (Millim.) 150000  
Eingesandt im lokalen Teile 100000  
Die arbeitshandende besondere Vergan-  
stigungen. Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet, Auslandsinserate 50%. Zusatz  
Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniedrigung, Schließung  
der Zeitung oder Aussperrung hat der  
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-  
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung  
des Bezugspreises.

Nr. 177.

Lodz, Sonntag, den 16. Dezember 1923.

1. Jahrgang

## Thugutt mit der Kabinetsbildung betraut.

Annahme des Rücktrittsgesuchs der Witos-Regierung. — Marschall Piłsudski — voraussichtlicher Kriegsminister.

Warschau, 15. Dezember. Heute um 1/2 Uhr wurde die Demission der Witos-Regierung vom Staatspräsidenten Wojciechowski unterzeichnet. Nach einer längeren Unterredung mit Vizemarschall Moraczewski berief der Staatspräsident die Abgeordneten Thugutt (Verband der polnischen Volksparteien „Wyzwolenie“ und „Jedność Ludowa“), Barlicki (Polnische Sozialistische Partei) und Waszkiewicz (Nationale Arbeiterpartei) zu sich, die erklärten, daß ihrer Ansicht nach ein Vertrauensmann der Linken mit der Kabinetsbildung betraut werden müsse. Der Staatspräsident bat um einige Stunden Bedenkzeit.

Warschau, 15. Dezember. (A. W.) Um 9 Uhr abends befreute Staatspräsident Wojciechowski den Abg. Thugutt mit der Kabinetsbildung. In den Wandelgängen des Sejms kursierenden Gerüchten zufolge

wird Thugutt sich zu seinen nächsten Mitarbeitern General Sikorski als Außenminister, Grabski als Finanzminister und Marschall Piłsudski als Kriegsminister erwählen.

Warschau, 15. Dezember. (A. W.) Nach dem Empfang des Schreibens vom Staatspräsidenten, worin er mit der Kabinetsbildung betraut wird, erklärte Abg. Thugutt Pressevertretern gegenüber:

„Das Kabinett, das ich zu bilden beabsichtige, wird weder ein Kabinett der Linken, noch der „Wyzwolenie“, sondern das des Abg. Thugutt sein, der den Mut hat, eine Lösung der schweren Situation unter Mitarbeit aller Leute, die den guten Willen dazu haben, zu versuchen. Mein Kabinett wird besonderen Nachdruck auf die Finanz-, Heeres- und Verwaltungsfragen legen, namentlich auf letztere, und hat die Hoffnung, daß ihm die Lösung dieser Fragen in möglichst kurzer Zeit gelingen wird.“

Abg. Thugutt hat noch für heute eine Konferenz mit den Vertretern der Sejmfraktionen und den etwaigen Ministerkandidaten angekündigt.

## Die deutsche Ansiedlerfrage vor dem Völkerbundrat.

Ein polnischer Einigungsvorschlag.

Paris, 15. Dezember. (Pat.) Der Völkerbundrat beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der deutschen Ansiedlerfrage in Polen.

Der Berichterstatter Sousa Dantes brachte eine Note des polnischen Außenministers vom 1. Dezember d. J. zur Kenntnis, worin die polnische Regierung eine Lösung vorschlägt, die, ohne gegen die von Polen vertretenen Grundsätze zu verstossen, in kürzester Zeit die Angelegenheit zwischen dem polnischen Kaiser und den enteigneten Kolonisten lösen könnte und die einen Verzicht auf die Enteignung jener Ansiedler vorschreibt, gegen die die Räumungsurteile noch nicht zur Vollstreckung gelangt sind, unter Wahrung aller Rechte der Fortsetzung aller ausgehobenen Verfahren.

Der Berichterstatter erklärte, daß die seitens der polnischen Regierung aufgeworfenen Fragen die Hilfe anderer Mitglieder des Völkerbundrats erforderlich machen. Er ersuchte daher um Beratung von noch mindestens zwei Mitgliedern, mit deren Unterstützung er die endgültigen Anträge in dieser Frage bearbeiten könnte.

Angesichts dessen beschloß der Rat, noch je einen Vertreter Englands und Italiens zu ernennen, damit diese zusammen mit dem Berichterstatter die Abfassung einer Entscheidung besorgen, die dem Völkerbundrat sodann zur Annahme vorgelegt werden soll.

Am Schluß der Sitzung gaben die Vertreter Polens, Sizlum und Olszewski entsprechende Erklärungen.

## Der Streit um die polnischen Munitionslagerplätze in Danzig.

Paris, 15. Dezember. (Pat.) Der Völkerbundrat lehnte heute die Beratungen über die Zuerkennung von Gelände auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig für polnische Munitionslagerplätze ab.

Nach Entgegennahme des Berichts Quintones de Beaus und der Erklärungen Sizlum und

Dr. Sahms nahm der Völkerbundrat grundsätzlich den gestern seitens Sizlums gewachten Vorschlag an und beschloß, sich an die Vorstehenden der Transfomission und der ständigen Delegationen für Militär- und Munitionsfragen mit dem Gesuchen zu wenden, je zwei Sachverständige zu ernennen zur Vornahme einer Prüfung dieser Angelegenheit an Ort und Stelle.

Paris, 15. Dezember. (A. W.) Zu dem Bestand der vom Völkerbundrat berufenen Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse im Danziger Hafen sollen ein Däne, Holländer, Italiener und Spanier gehören. Jedes Mitglied wird sich mit einer Angelegenheit zu befassen haben und zwar: Hafenverwaltung, Verhältnisse im Hafen und Munitionslager. Senatspräsident Sahm hat erklärt, daß er mit einer solchen Entscheidung zufrieden sei, da nur die Möglichkeit gegeben sei, daß ein objektives Urteil gefällt werde.

## Wofür Polen Franken bekommt.

Paris, 15. Dezember. (Pat.) In dem Bericht des Senators Berenger, in dem die Einräumung zur Erteilung eines Kredits von 400 Millionen Franken an Polen gefordert wird, heißt es u. a.: „Bei dem gegenwärtigen Zustande Europas, der noch einige Jahrzehnte dauern wird, und der ein Bestand des bewaffneten Friedens ist, ist die militärische Sicherung der Weichsel und der Donau für Frankreich eine Ergänzung der militärischen Sicherung des Rheins und der Alpen.“

## Der neue portugiesische Ministerpräsident.

Lissabon, 15. Dezember. (A. W.) Mit der Bildung der neuen Regierung wurde Alvarez Castro betraut.

## Keine persische Republik.

Paris, 14. Dezember. Die persische Delegation erneuerte energisch die Forderung, wonach die Republik in Persien aufgerufen sei. Die Ordnung im Lande, so wird erklärt, sei allen anderen Meldungen entgegen nicht gestoßen worden.

## Ein Blick.

Wie ein Erwachen aus dem Dämmer eines Schönen, folternden Traumes erschien es uns, als vorgestern abend aus Warschau die Nachricht vom Rücktritt der Witos-Chjena-Regierung eintraf. Es war uns, als sei ein Heer quälender Geister von uns gewichen.

Und doch war es kein Traum, sondern es war Wirklichkeit, traurige Wirklichkeit, die wir durchlebt und durchleben haben. Seit Anfang Juni dieses Jahres — also ganze sechseinhalb Monate — währt dieser Alptraum, der wie Dentnerlasten jede freiheitliche Regierung unseres jungen staatlichen Lebens ertrückte und dem Lande nie wieder gutzumachende moralische und materielle Verluste zufügte. Morsch und faul, wie der Boden selbst, aus dem jenes Gewächs hervorgewuchert war, das sich anwachend „reinpolnische Herrlichkeit“ nannte, war auch seine Blüte, das mit Stolz und Kraft zusammengefügte Regierungsgesäß.

Im Lichte des realen Lebens betrachtet, war das Chjena-Piast-Kabinett schon bei seiner Geburt ein Organismus, dem jede Voraussetzung zum Leben fehlte. Unternehmer, Großgrundbesitzer und Magnaten als Irreversibler Starverkonservatismus, finstrierer Reaktion und krassester Unzuverlässigkeit hatten sich — welche Ironie! — mit der in der Christlichen Demokratie und der Nationalen Arbeiterpartei organisierten Arbeiterschaft zusammengetan und es war ihnen außerdem noch gelungen, die Vertreter der Kleinbauern, welche legierte einen nicht minder schweren Kampf ums Dasein führten als die Arbeiter, zu beitreten. Es waren dies Gegensätze, die nie und nimmer unter einen Hut gebracht werden konnten, Gegensätze, die weit von einander fortstrebten.

Den Schöpfern dieses Gebäudes mußte es von vornherein klar sein, daß ein solches Sammelsurium von Gegensätzen keine Lebensfähigkeit haben, geschweige denn, daß es gar aufzuhaltende Staatspolitik treiben könne. Welchen Zweck man in gewissen Kreisen damit verfolgte, indem man sich durch allerhand lächerliche Versprechungen die Gefolgschaft der anderen sicherte, wissen wir nur zu Gänze. Sechseinhalb Monate haben uns beigelehrt, daß es sich hier für gewisse Leute in erster Linie um die Erlangung persönlicher Vorteile handelt, daß Wohl des Landes und Volkes aber weit, weit hintangesetzt wurde. Missfolgen auf Mißerfolge bezeichneten daher auch den nunmehr abgeschlossenen zickzackförmigen Weg dieses Regimes. Gar oft während dieser Zeit drohte dieses Kartenthaus zusammenzufallen, doch standen die Baumeister desselben immer wieder raffinierteren Tricks, um ihr fragwürdiges Gebäude nach außen hin fest erscheinen zu lassen. Mit den wiberschärfsten Mitteln, bei denen Verhetzung und Verleumdung anderstämmiger Bürger dieses Landes eine sehr wesentliche Rolle spielen, wurde fortgeworfen, bis endlich der von uns seit langem erwartete und herbeigesehnte Zusammenbruch kam.

Wenn wir Deutschen Polens den Zusammenbruch dieser künstlichen Mehrheit herbeigesehnt haben, so hatten wir mehr als genug Gründe hierfür. Als ruhigern und rechtschaffener denkende Staatsbürger verfolgten wir gleich allen anderen vernünftigen Elementen des polnischen Volkes diese Wirtschaft der sogenannten reinpolnischen Mehrheit von Monat zu Monat mit steigender Besorgnis. Wir haben die zunehmende Verschuldung des Staates, sahen und fühlten die sprunghaft sich aufwärtsbewegende Teuerung, und gewarnten mit Schrecken, wie das Staatschiff immer mehr dem Abgrund des wirtschaftlichen Zusammenbruchs entgegentrieb, ganz abgesehen von dem chronischen Schwund des ankenpolitischen Kredits während dieser Zeitspanne. Und wie ist man mit uns Deutschen verfahren, die verfassungsgemäß doch gleichberechtigte Bürger dieses Landes sein sollen? Wir wollen davon absehen, das lange Sündenregister dieses Regimes nach dieser Richtung hin nochmals aufzuzählen.

## Das Wichtigste im Blatt:

Offizielle Dollarkurse = 5.200,000 poln. Mark.  
Thugutt mit der Regierungsbildung betraut.  
Ein Blick. (Leitartikel).

Die deutsche Ansiedlerfrage vor dem Völkerbundrat.  
Auf dem Wege zu deutsch-französischen Handlungen.  
Massenkundgebung der Warter Polizei.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

2  
Es ist eine Serie von sehr düsteren Bildern aus der jüngsten Vergangenheit, die hier nochmals vor unserem gesamten Auge vorüberzieht, und diese lange Serie schließt mit einem einzigen Lichter Blide: dem Rücktritt dieser Regierung und dem Antritt ihres Nachfolgers. Zweifellos hat die bisherige Regierung dem Staate durch ihren Rücktritt den größten Dienst erwiesen und man kann ihr dies als die einzige wahrhaft weise Maßnahme anrechnen.

Noch all den trühen bisherigen Erfahrungen scheint sich nunmehr doch ein Lichtblick zu eröffnen, den wir Deutschen ebenso wie alle übrigen wahrhaft loyalen Staatsbürger und Freunde einer wahren Demokratie schon seit langem herbeihoffen. Den letzten Meldungen zufolge, hat der Staatspräsident die Neubildung des Kabinetts dem Führer der Vereinten Polnischen Volkspartei, dem "Wojciechowski" und "Jedynak" dem "S. Chwast", übertragen. Man wird vielleicht nicht schließen, wenn man darin den Beginn einer neuen Ära erblickt, den Anstoss zu einem demokratischen Kapitel des polnischen Parlamentarismus und der polnischen Regierungspraxis. Im Zusammenhang mit der Mission Chugutis wird u. a. auch der Name des Marschalls Bilsudski sowie der des Generals Sileski genutzt. Ersterer ist uns Deutschen als Verfechter des demokratischen Gedankens noch aus früherer Zeit in angenehmer Erinnerung, und was General Sileski betrifft, so wird ihn wohl die letzte Zeit seiner Wirksamkeit als Ministerpräsident zur Genüge darüber belehrt haben, daß es ratsamer ist, mit den Volksminderheiten zu reagieren als gegen diese.

Vor allem aber erwarten wir, daß Herr Chwast, sollte er an die höchste Stelle der Regierung gesetzt werden, im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit die Worte voll und ganz einhält, die er erst kürzlich einem Mitarbeiter des "Kurier Porawny" sagte: "Wir stehen auf dem Boden der Verfassung und wünschen die volle Ausführung derjenigen Rechte, die die Verfassung den nationalen Minderheiten zuerkennt". H. W.-k.

### Die Ursache der Spaltung in der Wito.-Partei.

Über die Gründe, die zum Bruch der Polnischen Volkspartei führten, wird aus Warschau folgendes berichtet:

Am Freitag mittag trat während der Sitzung des Sejms der Club der Polnischen Volkspartei "Wito" zu einer Sitzung zusammen, um über seine Stellungnahme zu der den Sejm gerade beschäftigenden Parzellierung- und Ansiedlungsvorlage zu beraten.

Am Schlus der Aussprache gab der Abg. Bluta im Namen einer Anzahl von Abgeordneten der Polnischen Volkspartei nachstehende Erklärung ab:

"Als wir die gegenwärtige Regierungsmehrheit mit den Parteien der Rechten bildeten, hofften wir, die Abgeordneten der Volkspartei, die den Staat und das Volk betreffenden grundsätzlichen Forderungen zu bringen zu können. Wir verfehlten uns daran, daß die bestehende Klasse ihre Pflicht gegenüber dem Staat erfüllen, seine Finanzen aufzuhüten und der armen Landbevölkerung eine erträgliche Existenz sowie den Aulauf von Land ermöglichen werde. Und deshalb sind wir zu der Überzeugung gelangt, daß bei dieser Mehrheit lediglich die bestehenden Klassen Vorteile erzielen, während das Volk in die äußerste Not hinausgestoßen wurde. Ergeht es besser, daß der Piaś und mehrmals die reichen Leute in Schutz nahm, wie beispielweise bei der Vermögenssteuer, wo ein bedeutender Teil der Lasten auf die Schulkinder der Bauern abgedrückt wurde, oder bei dem Bodenreformgesetz, wo die Interessen der Großgrundbesitzer gewahrt wurden, daß ferner die Kleinmehrheit kein Verständnis für unsere Forderungen an den Tag legte, alle unser Anträge ablehnte, was die Verteidigung der Interessen des Volkes vor dem Sejm unmöglich machte und wie die Verantwortung vor unserem Gemüte, dem Staat und den Bürgern nicht auf uns nehmen wollten, erklären wir hiermit, daß wir mit dem heutigen Tag aus dem Wirtschaftsclub austreten. Ich bemerke doch unser Austritt nicht zwecks Sturz der Regierung, sondern nur deshalb erfolgt, um ein besseres Arbeitstum im Interesse unserer Wähler zu gewinnen."

Nach dieser Erklärung, der sich insgesamt 14 Abgeordnete anschlossen, verließ er mit seinen Gefährten den Saal.

### Amerika, du hast es besser...

Washington, 14. Dezember. Schatzminister Mellon hat, wie die Universal Telegraph Agency meldet, dem Kongress einen Antrag auf weitgehende Herabsetzung fast aller Steuerkategorien unterbreitet. Im Antritt Mellons wird vorgesehen, daß die amerikanischen Steuerzahler um 33 Millionen Dollar jährlich weniger Steuern zahlen sollen als bisher. Geplant ist insbesondere eine Herabsetzung der Steuern auf Angestelltengehälter um 25 Prozent, sowie eine starke Reduktion der Steuern auf große Einkommen. Alle Lufthafensteuern sollen aufgehoben, die Bugu einer tief reduziert werden. Mellon leitete in seinem Bericht in der Steuervorlage mit, daß die Steuererhebung in den Jahren 1922 und 1923 Steuerberichtszeit von zusammen 120 Millionen Dollar verzeichnete.

## Leppich- und Divandeckensfabrik MAYZEL & Co., Wólczanska 27.

Verteilung für detail-Verkauf zu  
Fabrikpreisen. 4452

### Die Rassensfrage und Frankreich.

Von  
Gouverneur Dr. H. Schuse.

Selbst in die dumpfen Massen Zentralafrikas ist die Rassensfrage hineingetragen worden. Die Engländer und Franzosen haben das Verbrechen begangen, den Weltkrieg auch auf jene Länder des dunklen Kontinents auszuweiten, welche eine weitanschauende Politik der vorhergehenden Generation (vermöge der Kongokonvention von 1884) im Kriegsfall neutral erhalten wollte. Dort hat der Neger erlernt, auf die Angehörigen der höheren als unausgefehlten Herrenrasse zu schließen. Dort ist der Glaube an die Überlegenheit der Europäer erschüttelt, welcher die Gruppe in der weißen Herrschaft bildete. Die Solidarität der Weissen ist dahin, welche bisher den Schwarzen gegenüber einen festen Wall der Autorität bildete. Das Prestige der weißen Rasse im dualen Kontinent hat einen tödlichen Schlag erlitten. Die Folgen werden sich am meisten bei derjenigen Nation zeigen, welche am leichtesten in der Heranziehung der Schwarzen vorgegangen ist, welche sich nicht geschenkt hat, in Afrika und nach dem Kriege selbst in Europa Weisse durch Schwarze dominieren und misshandeln zu lassen, nämlich bei den Franzosen.

Frankreich hat im Kriege die Horden seiner Seregalen und anderer Neger auf seine weißen Feinde losgelassen. Es hat nicht weniger als eine Million eingebrochener Soldaten gegen Deutschland ins Feld geführt. Seitdem ergänzt es in wachsendem Maße seine Heeresmacht aus Schwarzen. Es sind gegenwärtig bereits über 200 000 farbige Soldaten in der französischen Armee, unter denen sich sehr beträchtliche Zahlen arabischer Neger befinden. Die Herren haben dieser Schwarzen erfolgt im Wesen der Rassenausbeutung, die auch in den Mandatgebieten der von Franzosen zuverteilten deutschen Kolonien in Westafrika vor sich geht — unter den Augen des Völkerbundes trotz der entgegenstehenden Bestimmungen der Völkerbundserklärung. Es ist eine Militarisierung der schwarzen Rasse, soweit ihre Angehörigen unter französischer Herrschaft stehen, wie sie die Geschichte des dunklen Kontinents noch nie gesehen hat. Die Verwendung der Motorpatrouillen im Kampf gegen europäische Truppen, die im Laufe der Zeit erfolgende Ausbildung von Hunderttausenden von Schwarzen mit modernen Waffen und in der europäischen Schule, die Übertragung von polizeilichen und zivilem Dienst gegenübert einer auf ungleich höherer Rücksicht stehenden weißen Bevölkerung, wie es am Rhein und im Ruhrgebiet geschieht, bringen die schwersten Gefahren für die Zukunft der weißen Rasse mit sich.

Die Gesamteinstellung der französischen Politik zur Rassensfrage ist dazu angeleitet, diese Gefahren noch zu vermehren. Der Ausspruch des Generals Mangin: "Frankreich ist eine Nation von 100 Millionen Einwohnern" bezieht sich zwar in erster Linie auf die gleichmäßige Heranziehung der farbigen Bewohner der französischen Kolonien mit den Weissen zum Dienst in der französischen Armee. Er entbehrt aber nicht des Hintergrundes einer gleichen Behandlung der ersten mit den Weissen in sonstiger Feierlichkeit. Die Franzosen haben, wie ihr Kolonialminister Gouraud erklärte, nicht "le préjugé de couleur", das zu solcher Farbe. Nach ihm sollen die Erbhaber der französischen Kolonien zur französischen Familie; sie sind "frères de couleur", farbige Brüder. Die Franzosen stellen gründlich in ihren Kolonien die Angehörigen der farbigen Rassen mit den Weissen gleich. Dies tritt in allen Zweigen des Lebens hervor, in dem Unterricht, der die farbigen Weisse erfüllen will, in der Verwendung der farbigen in Verwaltungskräften, ebenso wie in militärischen Positionen, in der rechtlichen Anerkennung der Ehen zwischen Franzosen und Farbigen und schließlich in der Entsendung von gleichberechtigten französischen Deputierten in die französische Deputiertenkammer. Das ist in Frankreich selbst der Fall. Die "Français de couleur", die farbigen Franzosen, sollen ebenso wie die Weissen behandelt werden. Dies sollte nicht aus, daß die Vornehme französische Kultur sich in den Kolonien durch ihr persönliches Auftreten, wie durch die Ausübung der Neger vielfach unbedingt gemacht haben. Die verschiedenartig in der Farbenfarbenkunst wie in der Kleidung vorkommende Farbe ist in Frankreich ebenso wie in der Dresse vorkommend. Über Grauelaten in französischen Kolonien lassen erkennen, daß es in Wirklichkeit dort keineswegs so zugeht, wie man sich in Frankreich öffentlich beobachtet Gleichstellung der Farbigen mit den Weissen annehmen sollte. Auch bei der Farbe gegen die Weissen, der aus dem 1921 in Paris mit dem Goucou Preis getragenen (in der "Freien Presse" s. B. besprochen) Roman "Vatoula" des französischen Autors René Maran spricht, lädt Schlüssel auf die Realitäten französischer Kolonialwirtschaft zu. Wenn sind die Preise der eingeborenen Bevölkerung den

Wir empfehlen uns  
bei Einkäufen von  
Weihnachts-Geschenken.



lassen Sie die Einkäufe

A. Tetzlaff & Co., Lodz,  
Reitkauer Str. 17-100. Billige Preise.

nicht bis zum letzten Moment.

## Verfex



Elektrizitäts-Werke "VERTEX" Warschau,  
Marshallowska 98.

### Seidenstoffe

für Visite- und Ballkleid.

### Velvets u. Sammets

in großer Auswahl.

### Plüsche

für Paletots.

### Wollstoffe

für Kleider und Kostüme.

— Als —

## Weihnachts Geschenk!

Blusenstoff für Mark 1.800,000.

Handschuhe wollene. 1,500,000.

Seidentrikots | in sämtlichen  
u. Satins engl. | Farben

bei Bruno ROZENBERG.

Lodz, Reitkauer Str. 103.

— Telephon 846. —

\*) Aus dessen soeben im Verlage von Quelle & Meyer (Leipzig) erschienenen Werke "Weltpolitik".

Wortleitung B. Tetzlaff.

**Die Millionuwa.** In der letzten Sonnabendziehung der Millionuwa wurden die Nr. 0963950 und 087679 gezogen. Erste wurde in Posen, letztere in Lemberg verlost.

**"Milliarduwa?"** Wie polnische Blätter berichten, wird das Staatschuldenamt in den nächsten Tagen eine wesentliche Reduzierung des Wertes und des Kurses der "Milliarduwa" vornehmen. Die Prämie soll von einer Million auf eine Milliarde, der Nennwert von 1000 M. auf 1 000 000 M. erhöht werden.

**Weihnachtsfreude auch im Krankenhaus.** Der Magistrat beschloß, in den städtischen Krankenhäusern besondere Weihnachtsfeiern für die Kranken zu veranstalten und die Verpflegung während der Feiertage zu verbessern.

**Die Dezembergehälter der Magistratsangestellten** betragen für Beamte 3. Kategorie: 40 981 000 Mark, 1. Kategorie 106 553 000 M. Der Tariflohn eines unqualifizierten Arbeiters beträgt 1 639 000 M., eines Handwerkers 2 254 000 Mark. Zu vielen Grundgehältern kommen noch Familien- und Funktionszuschüsse hinzu. Die Familienzuschüsse betragen für eine kleine Familie 15 937 000 Mark, für eine mittlere Familie 27 321 000 M. und für eine größere Familie 38 704 000 Mark. Die Funktionszuschüsse betragen für Beamte 1. Kategorie 72 855 000 M., 2. Kategorie 5 641 000 M., 3. Kategorie 27 321 000 M. und für Beamte 4. und 5. Kategorie 18 214 000 M.

**Gehaltsverhöhung für Mittelschullehrer.** Der Magistrat beschloß, die Dezembergehälter der Mittelschullehrer um 182 Prozent zu erhöhen.

**Reiche Lachsfänge.** Nach Berichten polnischer Blätter sind die pomeranischen Seefischer mit dem diesjährigen Lachsfang sehr zufrieden. Die Fänge fallen oft so reichlich aus, daß die Fischer oft nur die Hälfte ihrer Beute auf ihren beschrankten Motorbooten an Land schaffen können. Die Danziger Fischereien sollen angeblich nicht in der Lage sein, alle Fische zu verarbeiten. Daher werde ein ansehnlicher Teil der Erträge mit Dampfern und Fuhrwerken in die Rümpfereien der ländlichen Umgebung Danzigs geschafft. — Ob wir von dem Segen auch etwas verspüren werden?

**rap. Der Postfranken.** Das Postamt berechnet den Schweizer Goldfranken von gestern ab mit 800 000 M. Der polnische Goldschatz wird weiterhin mit 560 000 M. berechnet, obwohl der Kurs des Schweizer Franken inzwischen bereits dreimal erhöht wurde.

**bip. Folgen des österreichischen Poststreiks.** Auf Grund einer Verordnung der Postbehörden wird die Annahme von Werbbriefen nach Österreich bis auf weiteres eingestellt.

**bip. Gebührenverhöhung.** Vom 20. Dezember ab werden alle Gebühren und Kosten des Verfahrens vor dem obersten Verwaltungsgericht um das Fünfzehnfache erhöht. Die Stempelgebühren betragen 30 000 M., 70 000 Mark und 150 000 M.

**Meine Überdruck-Banknoten in Vorbereitung.** Wie die Landesdarlebensklasse mitteilt, entbehren die Gerüchte, daß Überdruck-Banknoten vorbereitet werden, jeder Grundlage. Möglicherweise ist es funktional, daß Spekulanter für kleinwertige Banknoten große Summen zahlen.

**bip. Bestrafung pflichtvergessener Reservisten.** Die Kommandeure der hiesigen Einheitenformationen haben die Bestrafung erhalten, Listen der Reservisten anzufertigen. Diese Listen werden dem Kommandanten des Kreisregierungskommandos überwacht werden, bei Reservisten, die sich zu den Waffensitzungen nicht gestellt haben, zur stärkeren Verantwortung ziehen wird.

**Deutsche Heldenlegenden.** Von Franz Herwig. Heft 1: Der Führer; Heft 2: Der Namelose; Heft 3: Widukind; Heft 4: König Otto und sein Sohn. Verlag Herder & Co. S. m. b. H. Freiburg im Breisgau. Preis je 0,70 M. Grundzahl.

In vierzehn Erzählungen — vier davon liegen bereits vor — voll packender Kraft und nachhaltiger Wirkung will Franz Herwig aus der Vergangenheit des deutschen Volkes das bleibend Große an äußerer Lebensfülle und innerem Seelenreichtum bergen. Wie man Edelmetall und Kristall löst aus dem alten Gestein der Gebirge, so greift Herwig in die Geschichte und formt daraus seine "Heldenlegenden". Vom Heimatgrunde aufstrebend, durch die selbe Landschaft schreitend, deren immerjunge Natur uns Nachgeborenen heute noch sichtbar ist, offenbaren alle Heldenlegenden dieser Erzählungen, so verschiedenartig ihre Herkunft und ihre Schicksale auch sind, ein Gemeinsame: sie lehren uns Vertrauen in das wahrhaft Gute, sie zeigen uns die Wege durch viele Gefahren und Nöte und hinterlassen eine bedeutungsvolle Bewunderung vor erhabenem menschlichen Streben. Ob sie siegen oder untergehen — sie bewahren sich und stärken die Zuversicht an die endliche Überlegenheit des guten Willens und der guten, opfermütig verfochtene Sache. Das gibt gerade diesen mit edelster Vollständigkeit und prächtiger Lebendigkeit dargestellten Heldenlegenden den tiefen fiktiven Grund, auf dem alle sieben dürfen und sollen.

Die "Heldenlegenden" werden eine Lieblingslektüre der Jugend werden. Herwig entfaltet hier seine ganze dichterische Kraft. Seine Sprache ist einfach und klar. Groß und erhaben wachsen seine Gestalten aus ihrer Zeit heraus und heraus und treten mit festem Tritt vor uns hin. Was Herwig will, erreicht er: "Ehrfurcht für die

bip. Wegen Nichtbefolgung der Bucher- vorschriften wurden bestraft: Josef Bnowic, Glowna 61 mit 10 Millionen, Rithold Brzente, Nowo-Barzewska 18, Abraham Bialiner, Petrislauer 294, Jakob Friede, Nowo-Barzewska 8, und Israel Salom, Bzierska 34, mit 5 Millionen, sowie T. Woble, Petrislauer 294, H. Gruszewic, Rzownia 8, Heinz Koplowic, Nowo-Barzewska 8, Miodor Grinhard, Nowo-Barzewska 32, Chasiel Bialostocki, Nowo-Barzewska 18, Jozef Kornblum, Rzownia 6, Otto Herstling, Bialanicka 16, Abraham Silberberg, Bzierska 9, Jozef Rigerbaum, Nowo-Barzewska 22, und Mosche Michelsohn, Mala 2, mit je 3 Millionen Mark Geldstrafe.

bip. 150 Millionen Geldstrafe für die Teatralka. Der Inhaber der Gaswerkschaft "Teatralka" in der Zielinska-Straße, Herr Egler, wurde wegen Nichteinhaltung der Bucher- vorschriften mit 150 Millionen M. Geldstrafe belegt.

**Eine Milliarde Vorschuss.** Der Magistrat beschloß, den V. reinigten Fleischern, die mit der Einstellung der Fleischlieferung für die städtischen Krankenhäuser drohten, für die Lieferungen einen Vorschuss von 1 Milliarde zu gewähren.

**Für ein warmes Weihnachtsstübchen.** Und wird geschriften: Unsere Freunde und Freunde hungern und frieren! Aber am Weihnachtsabend dürfen sie nicht frieren! Da sollen sie alle ein warmes beheizliches Stübchen haben und im Ozen soll ein lustiges Feuer brennen! Wer hilft mir, dieses Ziel zu erreichen? Wir stiftet in natura oder bar für diesen Zweck? Wie teuer die Kohle jetzt ist, weiß leider. — Gaben für diesen Zweck nimmt mit herzlichem Dank entgegen. Pastor J. Dietrich.

**Polnische Arbeiter im Frankreich.** Die französischen Bergwerke im Bereich des Marseiller polnischen Konsulats suchen ständig Bergarbeiter. Augenblicklich sind in diesen Bergwerken gegen 6000 polnische Bergleute beschäftigt, die gruppenweise verteilt sind und sich ziemlich eng zusammenhalten. Außerdem befinden sich in diesem Bergwerksbezirk 1300 polnische Landarbeiter. Sie sind kontraktlich verpflichtet und werden niedriger entlohnt, wie Facharbeiter.

**Vom Geschäftsverkehr.** Die Auslagen der Geschäfte weisen jetzt bereits weihnachtlichen Charakter auf. In den meisten Geschäften schmückt ein Tannenbaum das Schaufenster. Einige Auslagen weisen einen direkt künstlerischen Schmuck auf. Das geschäftliche Leben ist etwas reger geworden. Ausgesprochen weihnachtliche Einkäufe sind aber bisher wenig getätigt worden. Das Publikum ist es wohl noch von früher gewohnt, erst alles in den letzten Tagen vor dem Fest einzukaufen und dadurch sich, den Geschäftleuten und den Angestellten das Leben zu erschweren. Diejenigen, die sich ihre Geschenke und Überraschungen bereits nach und nach angeschafft haben, werden es bei der immer noch zunehmenden Teuerung auf allen Gebieten nicht zu bereuen haben.

**Impfgegner.** Die Einwohner des Hauses Brzinska 70 veranstalteten, als ein Arzt der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit erschien, um eine Zwangsimpfung der Hausbewohner gegen den Typhus vorzunehmen, auf dem Hof eine Versammlung, auf der sie beschlossen, sich auf keinen Fall impfen zu lassen. Der Arzt mußte unverrichteter Sache das Haus verlassen.

**Das Arbeitsvermittlungsbüro der Christlichen Gewerkschaft.** Petrislauer Straße 283 sucht Stellung für folgende Berufe: Buchalter, Kontoristen, Lagerarbeiter, Mechaniker, Schlosser, Dreher, Werkstätterinnen, Weber, Spinner, Portier, Tapetierer, Nachtwächter. Es können Anstellung finden: Ein Maschinenschlosser, der mit Nesselheizer vertraut ist und auch Rüsteanlagen anzulegen versteht, bei freier Wohnung, Beheizung usw. mehrere Dienstmädchen.

Ahnenreise, der wir entstammen, aber auch Glauben für die neue Welt, die wir beginnen."

**Hansel, ein Vogelleben.** von Bruno Schönfelder. Mit 8 Vollbildern und vielen Abbildungen im Text nach Zeichnungen von Willi Planck. Preis gebunden Grundzahl 2,80 M. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Ein prächtiges Tierbuch liegt vor uns, ein Buch, an dem alt und jung Freude haben müssen. "Hansel, ein Vogelleben" ist sein Titel und Bruno Schönfelder heißt sein Verfasser. Und sein Inhalt? Es ist die Geschichte eines Slaten, aber in einer ganz neuen Form und Art. So etwas kann nur eigene große Liebe und Erfahrung in der Vogelwelt hervorbringen. In reizender Form haben wir hier eine Einführung in unsere Vogelwelt. Wir lernen nicht nur die Slaten in ihrem Tun und Treiben kennen, auch alle anderen Vogelarten kommen und erzählen uns alte Neuländer aus dem Reich der gefiederten Welt. Das geschicht in einer so tollen und ansprechenden Form, daß jedermann das Wölkchen lieb gewinnt. Namentlich die Jugend wird durch eine herartige Schöpfung spielerisch in die Vogelwelt eingeführt, lernt sie in ihrer Bedeutung und Nützlichkeit kennen. Das Büchlein ist ein Förderer des heimischen Vogelschutzes und hat als solches auch großen sozialen Wert. Willi Planck hat es mit den Texten recht beflügelnden Voll- und Teilstücken versehen, leichte in der Ausführung, wie sie allen von der Franch'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart (Geschäftsstelle des Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde) herausgegebenen Jugendbüchern eigen ist.

**Neue Tänze.** Die letzten Tanztourniere haben den Nachweis erbracht, daß, noch ehe Shimmy und Java gewissermaßen Allgemeingut des Volkes werden konnten, schon wieder zwei allerneuste Tänze sozusagen im Anmarsch sind, nämlich zunächst einmal "Rivera" — wie der spanische Militärdiktator —, ein einfacher und eleganter Tanz, der sich stark an den albekannten "Boston" anlehnt. Der zweite Modetanz heißt nicht etwa — wie man nach dem bedeutsamen Namen des ersten an zunehmen geneigt ist — "Mussolini", sondern "Negrita" und ist weit aus komplizierter. Trotz des exotischen Namens verwendet er einige alte französische Tanzschritte. Der Musik dieser neuen Tänze wird ein besonderer Erfolg prophezeit; sie beruht nämlich auf der Verwendung berühmter Opern. Da sich Puccini gegen die "Verfoxtrottelung" seiner Opern energisch gewehrt hat, greift man jetzt also wohl zu den Werken schuzloser Töter . . . armer Mozart!

**bip. Kampf mit der Lebensmittelfälschung.** Der Stadtrat beschloß, angesichts der um sich greifenden Fälschung von Lebensmitteln durch die gesetzgebenden und Gerichtsbehörden Schritte zu unternehmen, daß Strafverfahren wegen Fälschung von Lebensmittel nicht mehr an das gewöhnliche Gericht, sondern an das Würzgericht überwiesen werden. Gleichzeitig hat der Stadtrat den Vorschlag gemacht, einen Aufruf an die Bevölkerung von Brot zu erlassen und diese aufzufordern, der Fälschung von Lebensmitteln dadurch entgegenzuwirken, daß Lebensmittelfälscher an zuständiger Stelle unverzüglich angezeigt werden.

**bip. Hohe Ansprüche der Hauswärter.** Die Verwaltung des Hauswärterverbandes beschloß, zu verlangen, daß die Hauswärterlöhne gemäß den Löhnen der Tiefarbeiter geregelt werden und daß der Lohn eines Hauswärters 1. Kategorie ebensoviel betragen solle, wie der niedrigste Lohn eines Tiefarbeiter.

**bip. Die Juden dürfen auf der Bahn fahren.** Das Eisenbahnministerium richtet an die Eisenbahnböhrden ein Rundschreiben, in dem erklärt wird, daß die Juden in den Eisenbahnzügen ungehindert ihre religiösen Rituale ausüben können, sofern dies gegen die öffentliche Ordnung nicht verstößt.

**bip. Ein jugendlicher Dieb.** Das Friedensgericht verurteilte den Bäckerlehrling Coper zu 4 Monaten Haft, weil er mit einem durchlöcherten Pfeil, den ihm ein Herr zum Trocken übergeben hatte, geschießt war.

## Kunst und Wissen.

**Heinrich Zimmermanns Vortrag über "Karren der Zeit und der Mensch von morgen",** der am Mittwoch, den 19. d. M., in der Philharmonie stattfindet, wird entschieden der interessanteste von allen bisherigen Vorträgen Zimmermanns sein. Der Vortragende hat in der letzten Zeit in der Tschechoslowakei mit Erfolg Vorträge gehalten. Aus dem Inhalt des Vortrags: Karneval des Lebens, Tanz der Beidenschenken, Narren der Erde und des Himmels, der Niedermensch von Nießliche, der Mensch von morgen, Apostel und Träumer, Bedenkskopf und Bedenksweisheit, die neue Kultur, das neue Glück. Der Karneval verläuft beginnt am Montag in der Philharmonie. Der Vortrag dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlten.

**Das nächste Volkskonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters** findet heute um 12 Uhr unter Leitung Theodor Nöders statt. Das Programm besteht ausschließlich aus Werken Wagners. Als Solistin wird die ausgezeichnete Warschauer Sängerin, Fr. Boja Massalska auftreten, die u. a. "Elias Traum" aus "Lohengrin" mit Orchesterbegleitung sowie einige Lieder mit Klavier zu Gehör bringt. Karten sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

## Kleine Beiträge.

**Die Schwiegermutter im Stall.** Bei der Preßburger Staatsanwaltschaft ist, wie der "Grenzbot" erfährt, eine Strafanzeige eingelaufen, die gewiß zu den Seltenheiten gehört. Ori der Handlung ist die Ortschaft Silabony. Bei dem Bauer Josef Saghy lebte seit langer Zeit seine Schwiegermutter, die 85jährige Greifin Rosalie Vorarov. Seit Februar d. J. war die alte Frau verschwunden. Man glaubte allgemein, sie sei überstiebert. Erst vor kurzer Zeit benachrichtigte man die Gendarmerie, die eine Hausdurchsuchung vornahm und die Greifin im Stalle eingesperrt fand. In halbverhungertem Zustande lebte sie wie ein Tier im Stalle eingesperrt zwischen Heu und Stroh, die Sprache hatte sie vollkommen verloren und war in einem herartigen Zustand, daß ein Verhört mit ihr nicht vorgenommen werden konnte. Die Feststellungen ergaben, daß der Unmensch seine Schwiegermutter nach dem Tode seiner Frau eingesperrt und sie nur mit Hen, Abfällen und minderwertigen Gewürzen fütterte. Ein unbekannter Mann entdeckte die unglückliche Greifin, als er zufällig den Stall betrat und ein tierisches Winseln und Wimmern hörte. Gegen den Bauer sowie seine Tochter, die von der Handlungsweise des Vaters in Kenntnis war, wurde das Strafverfahren eingeleitet.

**Die Strafe.** In Falsterburg bei Neurode (Reg. Bez. Breitau) wurde ein großes Steintreuz, der Namens Gerd gehörte, von zwei rohen Büschen aus Oberhausen umgebrochen und der Christuskörper zertrümmert. Der eine Büsch verunglimpste bei dieser Arbeit und liegt im Lazaret mit gebrochenem Kreuz, während der andere am anderen Tage in Möhle von einer Maschine zertrümmert wurde und unter furchtbaren Qualen starb.

**Das heutige Nachmittags Konzert.** Uns wird geschrieben: Im heutigen Nachmittagskonzert um 1 Uhr traten auf: die hervorragende Primadonna Frau Myloda Polinska-Lewinska und der anerkannte Virtuose der Warschauer Oper Herr Tadeusz Orba. Das Programm enthielt Arien aus „Othello“, „Werther“, „Tosca“, „Faust“ sowie Lieder von Karawitz, Chopin, Niemrowski und Belski. Am Klavier begleitet Dir. Rydor. Wie zu erwarten war, hat das Konzert das größte Interesse in unserer Stadt erweckt und ohne Zweifel wird der Saal der Philharmonie überfüllt sein.

**Ein Museum des polnischen Buches.** In der letzten Monatsversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Warschau ist der Vorschlag gemacht worden, ein „Museum des Buches“ in Warschau zu gründen. Es hätte die Aufgabe, in den breitesten Schichten des Publikums auf die Bedeutung des Buches hinzuzweisen, die Kenntnis seiner Geschichte und Entwicklung zu vermittelnen und beweisen. Der Vorschlag ist für das schöne Buch zu werden. Der Urheber des Vorschlags, J. Lazarus, stellte für das Museum ein von ihm erworbenes Schloßchen des ehemaligen Kardinals Stanislaw Augustus zur Verfügung. Die Versammlung nahm das Geschenk an und wählte ein Komitee aus fünf Mitgliedern, das alle nötigen vorbereitenden Arbeiten übernommen hat und zu diesem Zweck nach seiner Wahl weitere Fachleute hinzuziehen wird.

**Der kostbarste Beichter in Polen** gehört zweifellos der Wilna reformierten Gemeinde. Nach einer Sage soll er durch Christophs Radzivil in Smolensk zur Zeit Stefan Batorys erobert worden sein. Das Gewicht des Kupfers, aus dem er geossen ist, beträgt an 200 Kilogramm. Während des Krieges befand er sich in der Kirche in Kėdainiai, von wo er zur Zeit der Evaluation nach Wilna und von dort nach Słuck gebracht wurde. Dank den Bemühungen des Superintendenten gelang es, ihn vor der Verhaftung zu schützen. Dieser Tage wurde der byzantinische Beichter in der reformierten Kirche in Wilna aufgehängt. Er ist für 24 Kerzen berechnet und soll zwecks Wahrung des Stils weiter mit Kerzen beleuchtet werden. Da im Handel jedoch derartig dicke Kerzen nicht zu haben sind, müssten entsprechende Nachhilfe besonders für den Beichter hergestellt werden.

**Der geohrfeigte Schaljapin.** Zu einem vielbesprochenen Stabball kam es länglich während der Aufführung des „Boris Godunow“ von Mussorowski in der Oper zu Chicago. Der berühmte russische Bassist Schaljapin, der die Diaprärie sang, geriet während der Aufführung, man weiß nicht aus welchem Grunde, in so finstere Wut, dass er an die Rampe trat und mit Stentorstimme ins Haus brüllte: „Ihr Idioten, ihr Schweine, Künstler wollt ihr sein? Pfui Teufel!“ Der Kapellmeister Spalding, der die Aufführung leitete, warf kreidebleich den Tafelstock zu Boden, sprang auf die Bühne und verließ Schaljapin eine laut schallende Ohrfeige. Die Vorstellung musste unter allgemeinem Lärm abgebrochen werden.

**Die Arteriosklerose heilbar.** Die Medizin hat in der letzten Zeit neuerdings einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Nach der Erfindung des Insulins gegen die Zuckerkrankheit, tritt zu den Errungenissen der medizinischen Wissenschaft ein länglich von dem tschechisch-österreichischen Universitätsprofessor Dr. Vl. Mladejovský erfundenes Präparat gegen die Krankheit des Alters: die Arteriosklerose. Professor Dr. Mladejovský ist es nach einjährigen Versuchen gelungen, ein aus Kieseläure und einem Glykalt aus Sonnenblumen bestehendes Präparat zu finden, mit dem die beschwerlichen Symptome der Arterienverkrampfung mit Erfolg bekämpft und in kurzer Zeit geheilt werden. Die Patienten fühlen bereits nach einigemmal im Einnehmen des Heilmittels eine bedeutende Erleichterung der Herzbeschwerden, die Schlaflösigkeit verschwindet und nach einiger Zeit fühlen sie sich subjektiv gesund. Das neue Heilmittel

*Das arme Herz hienieden, von manchem Sturm bewegt,  
Erlangt den wahren Frieden erst, wo es nicht mehr schlägt.*

## Stolze Herzen.

Roman von F. Lehne.

(63. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten)

Langsam, mit zögernden Schritten ging er hinaus und leise folgte sie. Sie wußte wissen, was vorging.

Sie lutschte, anfangs vernahm sie nur ein undeutliches Stimmendurcheinander, dann schlug die scharfe Kommandostimme des Landrats an ihr Ohr. Er überbrachte die Forderung des Barons von Wallbrunn.

Das Herz drohte ihr still zu stehen. Mein Gott, warum? Was war da vorgesessen?

Da stammelte James, er sei eigentlich im Prinzip Gegner jedes Zweikampfes, trotzdem nehme er die Forderung an. Ein verächtliches Lächeln bog ihre Mundwinkel herab; sie stampfte unwillkürlich mit dem Fuße auf.

„Feigling du! dachte sie. „Und das ist nun mein Mann!“

James fuhr fort: „Der Konflikt ist dadurch entstanden, dass ich Herrn Baron von Wallbrunn eine berechtigte Forderung unterbreitet habe. Mich wundert sehr, dass er diese Angelegenheit nicht regelt, sondern statt dessen zu einem Zweikampf herausfordert.“

Mit einem unbeschreiblichen Blick musterte der Landrat den blau und zitternd vor ihm Stehenden, der sich zu einer einigermaßen nur leidlichen Haltung zwang; die Furcht stand ihm deutlich in den Augen geschrieben.

„Ursache dieser Forderung ist erstens die schwere Beleidigung, die Sie dem Herrn Baron mit dem Wort „Lumpenbaron“ zugefügt haben.“

**Freie Presse — Sonntag, den 16. Dezember 1923**  
wurde von Prof. Dr. Mladejovský „Süssersyrup Mladejovský“ benannt.

Fr. 177

## Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preisgeehrtliche Verantwortung.

### Vom Kirmesfest und Weihnachtsbazar des ev. Frauenvereins.

Das am 24. November veranstaltete große Kirmesfest und Weihnachtsbazar des ev. luth. Frauenvereins der St. Johannisgemeinde, von dessen Erlösen 50 Prozent für das ev. Waisenhaus bestimmt waren, ist glänzend gelungen. Das Fest war ausgezeichnet von der hiesigen Gesellschaft besucht und hat auch einen sehr großen Reinertrag erzielt. Der Reinewinn beträgt 1041 844 500 Mark. Für das ev. Waisenhaus sind somit 520 672 500 Mark erzielt worden. Einiger Dank gebührt den ehrbaren Damen des Vereins, welche durch ihre unermüdliche Arbeit das große Fest ermöglicht und dasselbe unter den jetzt obwaltenden Schwierigkeiten so ausgezeichnet organisiert haben. Gleichzeitig spreche ich den Herren Fabrikbesitzern den tief empfundenen Dank aus für das Spenden der Stoffe, ohne welche der Weihnachtsbazar nicht einen solchen Erfolg hätte haben können. Gott segne sie, wie auch alle anderen Spender und Besucher der Wohltätigkeitsveranstaltung.

Pastor J. Dietrich.

### Danksagung.

Am Mittwoch abend wurden nach dem Vortrage in der Aula des deutschen Gymnasiums 28 Millionen gesammelt, für welche Gedenk ich den freundlichen Spendern herzlich dankt.

Außerdem dürfte ich von Herrn Wilhelm Seeger 10 Millionen und von Herrn Karl Hesse 5 Millionen in Empfang nehmen. Herr Theodor Friedrich stellte mir einen eichenen Schrank zur Verfügung. Auch diesen Freunden spreche ich meine warme Anerkennung aus und ich kann nur hoffen, dass noch recht viele Personen dem Beispiel dieser Herren folgen werden, damit wir die Anstalten in Sompoly erhalten und weiter entwickeln.

Pastor A. Bierschenk.

## Aus dem Reiche.

bip. Jagiell. Tödliche Kohlengasvergiftung. Die Andrzejia 7 wohhabende Arbeiterin Józefa Domańska, die vor dem Schlafengehen vergessen hatte, die Fenster zu schließen, erlitt eine Kohlengasvergiftung. Ein herbeigeholter Arzt der Unfallrettungsbereitschaft stellte den Tod fest.

Alzlandow. Abendkurse. Seit dem 3. d. Mts. bestehen an der hiesigen deutsch-evangelischen Volksschule Abendkurse für Erwachsene, die von der deutschen Beherrschung geleitet werden. Es werden folgende Fächer gelehrt: Deutsch (die Herren G. Risse und A. Schmidt), Polnisch (Herr G. Lelle und Herr J. Kuska), Mathematik (Herr O. Biebart), Physik (Herr S. Dus) und Geschichte (Herr J. Bloch). Die Kurse erfreuen sich eines regen Zuspruchs; es nehmen bis jetzt gegen 60 Personen daran teil. Jeder Teilnehmer muss  $\frac{1}{4}$  Groszy monatlich zahlen. Die Bezahlung ist so niedrig bemessen, damit selbst die Unbediensteten daran teilnehmen können. Es wird somit jedem Gelegenheit gegeben, seine Kenntnisse zu bereichern, überhaupt seinen geistigen Gesichtskreis zu erweitern. Da noch freie Plätze vorhanden sind, können sich noch einige Teilnehmer melden.

— Römische Nachrichten. Am vergangenen Sonntag hielt hier Herr Pastor Bäcker, Pastor des Hauses der Barmherzigkeit, Vermittlungsgottesdienst. In einer eindrücklichen Rede hob er die Bedeutung des Christentums für die Menschheit hervor. Obwohl berühmte Philosophen des Altertums viel für die Menschen taten, fehlte ihnen doch eins: die Liebe, die Christus lehrte und ausübt. Ganz besonderen Dank seien die Frauen Christus schuldig. Er erhob die Frau aus der niedrigen Stellung.

## Wir machen alle unsere gesch. Leser

darauf aufmerksam, dass der monatliche Bezugspreis in den ersten Tagen jedes Monats zu entrichten ist. Diejenigen Bezieher, welche mit der Bezahlung ihres Abonnements im Rückstande sind, müssen für die verspäteten Monate die gegenwärtig geltende Bezugspflicht, also 1,300,000 Mk. im Monat, zahlen. Um diese uns zwar nicht sehr angenehme, jedoch durchaus berechtigte Forderung zu vermeiden, bitten wir unsere Bezieher nochmals, den Bezugspreis stets im voraus entrichten zu wollen. Abbestellungen müssen mitgeteilt werden.

### Geschäftsstelle

## „Freie Presse“.

### Vom Film.

Der Schell. Do. „Golino“ hat sich diesmal einen amerikanischen Film gesichert, der einmal von dem Altdännen beweist. Er führt den Zuschauer in die Wüste und lässt ihn einen Blick tun in das Leben der Araber. Doch das ist nur Beweis, die Hauptrolle ist der seelische Konflikt, den eine elegante Varierin anzutämpfen hat, die ihre Liebe zu einem arabischen Scheich, der sie gefangen hält, nicht mehr niederringen kann.

Der Film enthält sehr viele schöne Bilder aus dem Leben der Araber in der Wüste bei Misra. Es ist ziemlich geschickt aufgebaut, wenn auch der Verfasser bei der Konstruktion des seelischen Konflikts der Heldin von falschen Voraussetzungen ausgeht. Das Weib, das siebt, wird sich bei Deut darum scheren, ob der Mann ihrer Liebe ein wachsamer Araber oder nur der Pflegelohn eines tochen ist.

Das Spiel der Mitwirkenden steht auf der Höhe. Annes und Rudolf Valentino sind gute Schauspieler, doch unterliegt es gar keinem Zweifel, dass Valentino die künstlerisch vollwertigere Karte darstellt. Die Massenzenen sind gut inszeniert. Die Reiterattacken und die „Fantasia“ der Wästenhöhe atmen die Stimmungsliebe der Sonne.

Das „Castro“-Grauscher begleitet die Aufführung des Films mit hässlichen orientalischen Weisen.

### Sport.

bip. Schachwettkampf. Am 27. Dezember beginnt im Lokal der Schachliebhaber in der Sienkiewiczstraße ein Schachturnier poln.-Wohl-Warschau. Das Gedächtnis folgende Herren daran teil: Donatowski, Itzigowski, Kolski, und Gottscheiner, aus Warschau: Karcz, Flambor, Przepiorka und Schwarzmann.

Isabella stöhnte auf — darum also! James hatte ihm dieses brutale Wort aus irgend einem Grund entgegengeschleudert. Wie klein musste Klaus sie einschätzen, dass sie ihrem Manne das Wort gesagt! Qualen erlitt sie in diesen Minuten; ihre Nägel gruben sich in die Handflächen; gespannt lauschte sie weiter auf das, was der Landrat sagte.

Zweitens Ihr beleidigendes Verhalten gegen Baroness Wallbrunn, das Herr Baron von Wallbrunn in seiner ganzen Schwere erst nach Ihrer Entfernung von seiner Schwester erfahren hat.

„Ein Duellsorderung ist allerdings ein sehr bequemes Mittel, lästige Zahlungen aus dem Wege zu gehen“ höhnte James mit bebenden Lippen. „Der Rechtsbeistand des Herrn Baron hat bis jetzt noch nichts von sich hören lassen.“

Der Landrat musterte ihn von oben bis unten so verächtlich, dass James das Blut in die fahlen Lippen riet. Graf Lerbach räusperte sich, um zu sprechen; aber der Landrat kam ihm zuvor, da er allzu temperamentvolle Auseinandersetzungen seines Begleiters fürchtete.

Herr Rechtsanwalt Dr. Arnold kann unmöglich zu dieser frühen Stunde schon hier sein. Ihnen scheint an der Regelung der Geldangelegenheit aber sehr viel zu liegen. Herr Löbbecke, da habe ich Ihnen denn im Auftrage des Herrn Barons von Wallbrunn diese Anweisung auf die Deutsche Bank zu überbringen, gegen Auszahlung des Schuldchens des verstorbenen Barons, mit Berechnung der Zinsen natürlich. Er entnahm dabei seiner Brieftasche das erwähnte Papier und zeigte es James.

„Sie kommt von Ihnen, Herr Graf?“ konnte James sich nicht enthalten zu fragen.

„Ich sagte Ihnen, dass ich im Auftrage des Herrn Barons von Wallbrunn handle!“ bemerkte der Landrat scharf. „Ich darf wohl um den Schein bitten, damit wir die genaue Summe ausfüllen!“

„Sofort! Ich bitte, mich einen Augenblick zu entschuldigen!“

James ging mit zitternden Kniehinaus. Draußen lehnte er die Stirn an die Türposten; kalter Schweiß perlte auf seinem Gesicht, ein Gefühl des Schwindels hatte ihn erfasst. Er musste einige Minuten für sich haben, um sich zu sammeln.

„Gemeiner Kerl!“ sagte Lerbach. „Psui Deibel noch mal!“ Und dann erschrocken: „Holla, da ist ja die Gnädige schon wieder!“

Isabella stand wirklich auf der Schwelle, ein mattes Lächeln auf den bleichen Lippen. Was sie eigentlich wollte, wusste sie nicht; einem inneren Zwange gehorrend, war sie hereingekommen.

Der Landrat war bei ihrem Anblick ein wenig verlegen geworden. Er suchte nach einem passenden Grund, dass sie sich wieder entfernte. Denn das, was hier verhandelt wurde, brauchte sie nicht zu hören.

„Gnädige Frau, ich —“

„Ah, ich treffe die Herren noch an? Das freut mich!“ Sie wusste sich gut zu beherrschen; sie sah ganz unbefangen aus.

Da nahm Graf Lerbach ihre beiden Hände: „Liebe, gnädige Frau! Sie wissen, dass die Frau dem Rat der Männer fernbleiben muss! Dürfen wir Sie deshalb bitten, uns noch fünf Minuten Ihre Gegenwart zu entziehen?“

Sie sah von einem zum andern. (Fortsetzung folgt).

# Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 25.

Sonntag, den 16. Dezember 1923.

1. Jahrgang.

## Gevatter Tod.

\*\*\*\*\*  
Von Paul Harras.

Die Freundschaft zwischen Freund Hein und mir ist alt — sie begann bald nach meinen Kinderjahren schon. Erst war sie etwas kühl — beobachtend — mit einem gewissen Mähtrauen untermischt — wir kannten uns eben noch nicht. Aber jetzt sagen wir Du zu einander und verstehen uns. Recht gut. Wir sehen uns meist an Sterbebetten. Aber auch sonst mal, wenn er gerade Zeit hat.

Ehe jemand stirbt, der mich etwas angeht, zeigt sich mir immer mein alter Freund und winkt mir mit der Hand zu. Dann weiß ich: jetzt ist es so weit; da gibt es kein Ausweichen mehr.

Ich bin schon manchen Tod gestorben und werde, wenn ich am Leben bleibe, auch noch manchen sterben. Vor Jahren mit dem alten Stakenwärter Hanser im Armenhaus; wie lange hatten wir schon auf den Tod gewartet. Und es war halb spaßig, halb rührend zu sehen, wie so ein freudig dankbares Lächeln über des Hansers Züge ging, als Freund Hein endlich ankam. Und wie er ihm lächelnd mit dem Finger drohte: „Du, Gevatterl, Zeit wird's; jetzt, wennst nit bald kommen wärst...“ Da war es schon fertig.

Dann der junge Vater — anno 13 war's wohl — die Frau lag mit dem ersten Büble im Wochenbett. Da mußte er fort, so plötzlich. Mit aller Liebe und Zärtlichkeit auf der Seele. Und mit so vielen herzragenden Sorgen. Das war nicht schön von Freund Hein, und wir haben uns ernstlich darüber erzürnt. Er hat es mir später zu erklären versucht, der Gevatter, warum so und nicht anders. Vielleicht hat er auch recht gehabt. Ganz gewiß hat er's gut gemeint. Er hat halt ein schwieriges, verantwortungsvolles Amt. Und wenn er uns auch oft recht weh getan hat — und wahrhaftig, das hat er — ich glaub' doch fast, dann lag es mehr an uns als an ihm. Und ich weiß, ihm schlägt in seinem mageren Knochenkasten so ein grundliebes, gutes Herz, daß mir die Nackenhäute aufstehen, wenn die Menschen in ihrer Engsichtigkeit so auf ihn schelten. Oft haben wir zusammen gelacht und geweint, daß die dummen Leute sich so vor ihm fürchten. Das kommt bald daher, daß die meisten bloß einmal sterben; drum haben sie keine Übung. Keine Erfahrung.

Neulich ist er zu mir selbst gekommen und wollte mich allen Ernstes wegholen. Ganz unbegründet und rücksichtslos — wie er so manchmal seine Einfälle hat. Aber bei mir, da ist er hart abgelaufen. Ich hab' ihm heimgeleuchtet — er hört heute noch nicht gern davon reden.

Dann bin ich mit dem jungen Achtzehnjährigen ins Feld gezogen. Wie die Kugel pfiff, hörten wir schon nicht mehr — mit einem Male war es fertig. Bin mit dem Torpedoboote gestorben, als es der Torpedo traf. Das war schon übler.

Zwischen den beiden Schützenlinien — hundert Schritte auseinander — bin ich gelegen und habe auf Freund Hein gewartet. Zwei Tage lang. Es war entsetzlich. Bis er endlich Zeit für uns hatte.

Aber das Schlimmste, das Schlimmste hab' ich noch nicht erzählt. Und doch: zu Ehren der Wahrheit muß es gesagt sein, auch dabei war der Gevatter nicht eigentlich schuld an dem Schlimmen. Nein, war er gütig und liebvoll. Wie überhaupt seine Sünden des öfteren im Unterlassen liegen denn im Handeln.

Es war im Herbst 18 in Rumänien, vor der Flucht. Wir wußten noch nicht, wie es stand. Aber zwischen Sonnenuntergang und Mondlicht stöhnte die Erde. Es lag so etwas zitternd in der Atmosphäre, zitternd wie die Luft im überheizten Zimmer — flimmernd, drückend, überspannt.

Ich war Krankenwärter im Seuchenlazarett, Fleckfieberbaracke. Marschbefehl war gekommen. Zwei Stunden später telegraphisch widerrufen. Dann gaben Telefon und Telegraph keine Antwort mehr, die Leitungen mußten unterbrochen sein. Zug über Zug, mit Mannschaften übervoll belegt, rollten vorüber, aber nicht nach Osten wie bisher. Rückwärts, rückwärts. Wir hatten nicht viel zu tun in dieser Woche, die meisten Kranken waren schon gestorben, und

Zugänge waren ausgeblieben — in dieser Woche. Es war kalt. Ich hatte aus dem Schlosse den großen Bechsteinflügel geholt und schob ihn Stück für Stück in den Ofen. Auf einmal gab ein Brett, an dem noch ein paar Saiten hingen, einen Ton von sich, einen Klang, Akkord, daß mir das Blut zum Herzen schoß.

Dann hockte ich zum Ofen in beginnender Dämmerung. Ich suchte vergebens diesen Klang loszuwerden, der mir in Hirn und Herzen nachsang. Die Kranken ächzten. Eine leise Stimme flüsterte: „Landsmann!“

Das war der Franz. Gleich stand ich an seinem Bett. Still lag er, wie immer, so lange ich ihn kannte. Er ist wohl zeitlebens so ein Stiller gewesen. So ein Sinnierer, dem die Augen verkehrt in den Kopf gewachsen sind. Oder richtig: daß sie mehr nach einwärts blicken und das Auge schlechter unterscheiden. Sein dunkles Auge mit weichem, feuchtem Glanze grübelte ins Weite. Oder einwärts ins eigne Innere?

„Was ist, Franz?“ Da rollte langsam sein Auge herum, vorwärts, daß mich sein Slackerlich sengte: „Wie spät ist es?“

„Halb sechs Uhr.“ Da trat etwas wie ein Lächeln auf seine Lippen: „Als dann wird's Zeit. Als dann schieb' mich dort in die leere Ecke. In einer halben Stunde ist's aus. Stell' einen Schirm um's Bett. Es sieht nicht schön aus.“

Er sprach das so ruhig, fast gleichgültig, daß mir meine Trostlüge fast stecken bleiben wollte: „I geb', du. Wie kommst auf so was?“

Er nickte leise: „Schönen Dank. Tu's nur!“ Sein Flüsterwort klang so bestimmt, sein Auge war dabei so bittend auf mich gerichtet, daß ich gehorchen mußte. Dann fing er an, leise zu ächzen und sich unruhig herumzuwirren. Sonst hatte er stets wortlos, klagelos, ganz still gelegen.

Endlich: „Landsmann!“

„Ja, Kamerad?“

„Jetzt — jetzt — kannst ein wenig bei mir niedersitzen?“ Ich tat es. Er wollte etwas sagen, doch es kam nur ein leises Ächzen heraus.

Da stieg Freund Hein am Kopfende auf, aber er sah mich nicht an, winkte auch nicht wie sonst. Er war schnell wieder verschwunden.

„Kam'räd,“ begann der Franzel wieder, „es ist aus, der Krieg — und du kommst bald wieder heim — bis zum Weihnachtsfest. Der Vater selig hat es mir erzählt. Er besucht mich öfters und sagt mir dies oder das. Hast ein bissel Geduld für mich?“ „Freilich hab' ich allweil Geduld für dich. Aber, was du da redst!“ „Läßt nur. Es ist schon so. Und ich möcht' dir was sagen. Es muß noch heraus.“

Ich sah ihn mitleidvoll - fragend an.

Er nickte: „Bist ein treuer Gefell. Ich glaub's mal. Also hör' zu. Ich hab' noch ein Weib zu haus. Wir sind kriegsgetraut — sie hat mich kaum noch recht gekannt. Und als ich anno 15 auf Urlaub kam, da war noch ein kleines Mädel da — so ein liebes.“ Er sammelte neue Kraft und Gedanken, derweilen die Augen wieder fort schwammen. Einwärts — oder zum Mädel heim?

„Und anno 16 auf Urlaub, da hat's mich schon so viel gehezt, mein Anerle. — Aber mein Weib war anders geworden — so fremd; sie hat mich, schien's, nimmer recht gekannt. — 17, nachher, da hab' ich's erfahren, was es war. Sie hat einen andern im Kopfe gehabt.“

Er schwieg. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Endlich entfuhr es mir läppisch: „Wer weiß, ob du dir's nicht einbildest. Oder es hat sie jemand verklatscht, Franzel.“

Er drehte den Kopf nach der Wand: „Schau', ich hab' schlechte Augen gehabt für die Welt, meiner Tage, und hab' manches nicht gesehen von dem außen 'rum. Aber ich hab' so — so innerliche Ohren gehabt — verstehst? — am Herzen,

mein' ich, oder wo. Was die gehört haben, das stimmt.“

Nach kurzem Schweigen begann ich leise: „Und nun? Wie seid ihr nun auseinander gekommen?“

Er drehte mir wieder sein Antlitz zu: „Das ist es ja eben. Noch gar nicht. Erst in einem Viertelstündle geht sie aus, die Geschicht'. — Wie ich's gehört hab', mit den innerlichen Ohren, da bin ich fix wieder fort. Ich hab's in mich geschluckt. Und bei mir getragen das Jahr lang. Und du sollst ihnen helfen, wenn du heimkommst. Willst?“

Ich verstand nicht recht, aber ich nickte warme Herzensbereitschaft.

„Mußt nicht meinen, daß es mich nit gebrennt hat, das Schandmal. Aber ich bin selbst viel schuld, und and're gehen vor mir.“

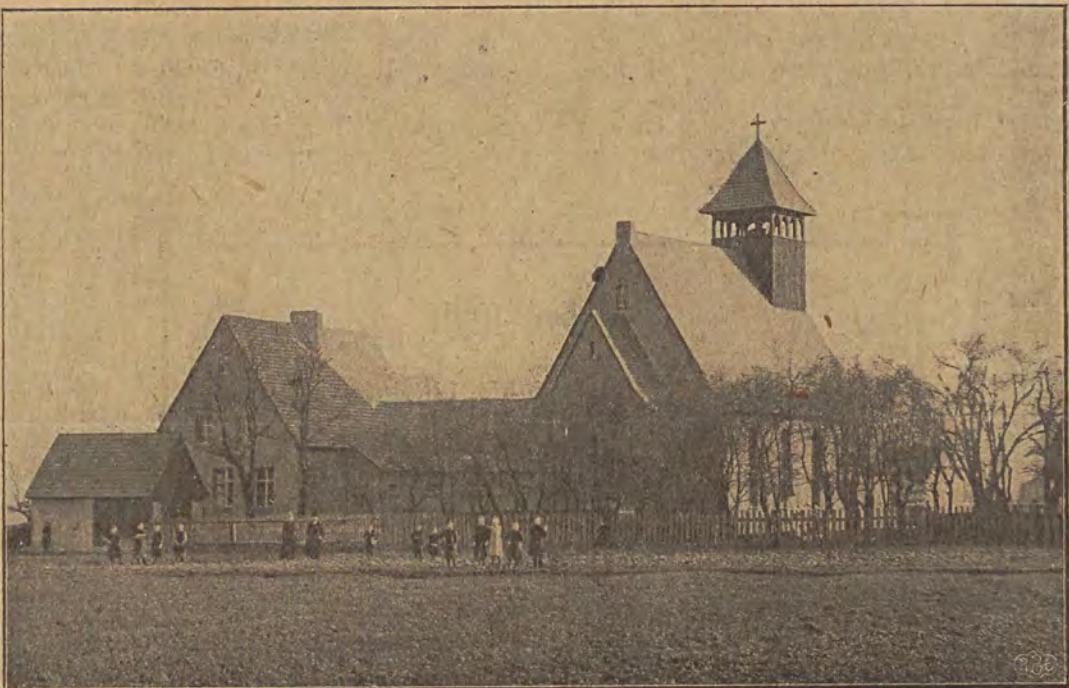
„Aber, Franzel, was spinnst? . . .“

„Nein,“ hauchte er, „ich hätt' sie nit heiraten dürfen, so schnell. Sie hat mich ja gar noch nicht recht gekennt und ihr Herz erst recht nit. Und da hätt' ich nit drängen müssen — wegen dem Krieg. Der Vater selig meint's auch. — Aber die Haupftsch' is' Kind, Landsmann. Es darf nit Schaden nehmen. Und seine Mutter soll nit ehrlos werden — wegen meiner. — Kam'räd, tu' sie ein wenig ausforschen — vorsichtig, daß sie's nit gewahr wird. Und wenn sie dem Manne gut ist, alsdann sag's ihr, daß ich tot bin; und sie soll ihn heiraten und für's Anerle eine gute Mutter seir. Und dann bringst ihr mein Geld, das ich gespart hab' — für's Anerle — in meiner Kiste liegt's.“

Tiefe Blässe hatte sein Gesicht überzogen. Tiefer, dunkler glubten sich die Ringe um die Augen. Deren Sterne schwammen auf dem Herzen — wehmütig, traurig, entzagen, sehnsuchtsvoll wie Lotusblumen auf dem Lebhesfluß.

„Wenn du aber find'st, daß sie nichts taugt — die Frau — und der Mann — dann bring's Anerl zu meiner Schwester und gib ihr das Geld. Willst?“ Seine hagere, heiße, trockene Hand tastete zitternd nach der meinen, während sein Auge mich zu versengen schien. Dann richtete er sich ächzend auf und ein krampfhaftes Schluchzen schüttelte ihn: „Anerle! Armes, kleines Mädel!“

Die Uhr schlug sechs. Und er entglitt meinen stützenden Armen. Zu des Bettles Häupten huschte ein Schatten vorüber. Mir war's, als ob die Knochenhand leise über die großen Höhlen fuhr, die aus dem Schädel glichen; aber angesehen hat er mich nicht, der Gevatter Tod.



Kirche und Schule in Königsbach.

## Lups. Eine Tiergeschichte von Manfred Kyber.

Aus dem im Verlag Walter Seifert, Stuttgart erschienenen wunderhübschen Buch: „Unter Tieren“ von Manfred Kyber geben wir im folgenden eine kleine Probe:

herr Lups war ein Spatz. Seine Frau hieß Frau Lups. Denn dem Namen nach richten sich die Frauen nach ihren Männern. Es war Frühling, und Frau Lups läßt auf ihren Eiern. Herr Lups hatte Futter herangeschleppt. Jetzt saß er auf dem Nestrand und blinzelte in die Sonne.

„Die Menschen sagen immer, daß Spatzen frech und

zänkisch sind,“ dachte Frau Lups, „womit sie natürlich nur die Männchen meinen. Ich kann es von meinem Mann eigentlich nicht finden. Ein fertiger Ehespaß ist er zwar noch nicht, aber er macht sich.“

Herr Lups wurde es langweilig.

„Ich möchte mich auch mal auf die Eier setzen.“

„Nein,“ sagte Frau Lups — nicht aus Eigensinn, rein aus pädagogischem Empfinden.

„Piep!“ sagte Herr Lups empört, „es sind auch meine Eier.“

„Nein,“ sagte Frau Lups — wieder nur aus pädagogischem Empfinden.

Herr Lups schlug erregt mit den Flügeln.

„Ich habe das Recht auf den Eiern zu sitzen, ich bin der Vater!“ schrie er.

„Schlage nicht so mit den Flügeln,“ sagte Frau Lups, „es ist ungeschickt, wenigstens hier im Nest. Außerdem macht es mich nervös. Ihr Männer müsst immer gleich mit den Flügeln schlagen. Nimm dir ein Beispiel an mir. Ich bin stets ruhig. Gewiß sind es deine Eier. Aber es sind mehr meine Eier als deine Eier. Das habe ich gleich gesagt. Denke dran, daß du verheiratet bist.“

„Daran denke ich unaufhörlich,“ sagte Herr Lups. „Aber du hast es vorhin anders gesagt.“

Das ist unlogisch.“

„Stör mich nicht mit deiner Logik,“ sagte Frau Lups, „wir sind verheiratet und nicht logisch.“

„So,“ machte Herr Lups und klappte arrogant mit dem Schnabel.

„Findest du das etwa nicht????“

Herr Lups hörte auf zu klappen.

„Ja, ja, meine Liebe,“ sagte er.

„Er macht sich,“ dachte Frau Lups.

„Ich werde jetzt in den Klub gehen,“ sagte Herr Lups und putzte sich die Flügel.

„Du könntest dich auch mal auf die Eier setzen,“ sagte Frau Lups vorwurfsvoll, „ich sitze schon den ganzen Vormittag drauf. Glaubst du, daß es ein Vergnügen ist? Dabei sind es deine Eier.“

Herr Lups dachte, die Sonne müsse aufhören zu scheinen. Aber sie schien weiter.

„Mir steht der Schnabel still!“ schrie er. „Eben wollte ich auf den Eiern sitzen, da waren es deine Eier. Jetzt will ich in den Klub gehen, da sind es meine Eier. Wessen Eier sind es nun eigentlich?“

„Schrei nicht so,“ sagte Frau Lups, „natürlich sind es deine Eier. Ich habe es dir doch schon vorhin gesagt.“

Herr Lups wurde schwindselig.

„Du irrst dich,“ sagte er matt.

„Frauen irren sich nie,“ sagte Frau Lups.

„Ja, ja, meine Liebe,“ sagte Herr Lups und setzte sich auf die Eier, die nicht seine Eier und doch seine Eier waren.

„Männer sind so wenig rücksichtsvoll,“ sagte Frau Lups mit sanftem Tadel, „du hast eben auch die weibliche Hand in deinem Leben zu wenig gefühlt.“

„Oh doch,“ sagte Herr Lups und blickte auf die Kräckchen seiner Gemahlin.

Frau Lups horchte aufmerksam an den Eiern.

„Eins piepst sogar schon im Ei,“ sagte sie glücklich.

„Dann wird es ein Weibchen,“ sagte Herr Lups.

Frau Lups sah ihren Gatten scharf an.

„Gewiß,“ sagte sie, „es wird ein Weibchen. Die Intelligenz regt sich am fröhlichsten.“

Herr Lups ärgerte sich sehr und brütete.

„Aber das erste, das herauskommt, wird ein Männchen!“ sagte er patzig.

Frau Lups blieb ganz ruhig.

„Das, was zuerst piepst, kommt auch zuerst heraus,“ sagte sie, „es wird also ein Weibchen. Im übrigen lasst mich jetzt auf die Eier. Es wird kritisch. Das verstehen Frauen besser. Außerdem sind es meine Eier.“

„Ja, ja, meine Liebe,“ sagte Herr Lups. Nach kurzer Zeit kam das erste aus dem Ei.

Es war ein Männchen.

Herr Lups plusterte sich und zwitscherte schadenfroh.

„Siehst du,“ sagte Frau Lups, „ich habe es dir gleich gesagt. Es wird ein Männchen. Aber ihr müßt eben alles besser wissen.“

Herr Lups sperrte

den Schnabel so weit auf wie noch nie. Eine Steigerung war anatomisch undenkbar. Aber er kriegte keinen Ton heraus. Da klappte er den Schnabel zu. — Endgültig —.

„Jetzt ist er ganz entwickelt, es wir eine glückliche Ehe,“ dachte Frau Lups und half den anderen Kleinen behutsam aus der Schale: „Nun mußt du in den Klub gehen, liebes Männchen,“ flötete sie, „du mußt dich etwas zerstreuen. Ich bat dich schon so lange darum. Auf dem Rückweg bringst du Futter mit.“

„Ja, ja, meine Liebe,“ sagte Herr Lups.

\* \* \*

Herr Lups hielt eine Rede im Klub.

„Wir sind Männer! Taten müssen wir sehen, Taten!!“ schrie er

und gestikulierte mit den Flügeln.

\* \* \*

Frau Lups wärmte ihre Kleinen im Nest.

„Seinen Namen werdet ihr tragen, alle werdet ihr Lups heißen,“ piepste sie zärtlich.

Denn dem Namen nach richten sich die Frauen nach ihren Männern.

## Die göttliche Komödie.

Groteske von Curt Seibert.

Wellhorn und Stendler, Export — Import, stand auf dem blankgeputzten Emailleschild am Hauseingang.

Mit dem Import sah es noch recht mäßig aus, und der Export bestand vorläufig nur aus Stößen von Briefen, die Wellhorn im Schweiße seines Angesichts tippte, unterschrieb, frankierte und zur Post brachte. Stendler lag auf dem einzigen das Zimmer schmückenden Sofha und diktirte.

Die beiden Kompagnons paßten eigentlich gar nicht zusammen, aber sie ergänzten sich. Wellhorn hatte das Geld zur Gründung zusammengebracht. Ferner besaß er eine kleine Schreibmaschine, mit der er sich leidlich gut verstand. Leider



Wintertag.

verstand er um so weniger von Geschäft.n. Doch dafür hatte er ja den guten Stendler, der zwar zu faul war, eine Briefmarke zu kleben, aber das auch nicht nötig hatte. Denn dafür hatte er ja den guten Wellhorn. Außerdem besaß Stendler den glänzenden Briefstil. Und er war unermüdlich im Diktieren von Briefen an Firmen, denen sie sich zur Vermittlung großer Geschäfte anboten. Und während Wellhorn tippte, legte er sich auf das Sopha und wartete.

Aber die Geschäftswelt schien keinen Wert auf die Vermittlung der Firma Wellhorn und Stendler zu legen.

Eines Morgens jedoch geschah das Unglaubliche. Als die beiden Chefs gemeinsam das Zimmer betraten, lag auf dem Tische ein Brief.

Beide blieben an der Tür stehen und sahen sich an. Grund zu irgend welcher Beunruhigung war vorläufig nicht vorhanden. Der Brief

konnte falsch adressiert oder falsch abgegeben worden sein. Wellhorn dachte an seinen Freund, von dem er das Geld zur Gründung hatte. Aber der schrieb nicht. Der wußte längst, daß das zwecklos sei.

Falls der Inhalt unangenehm ist, dachte Stendler, kann man ihn immer noch früh genug verbrennen. Damit schritt er mutig auf den Tisch los. Es war ein einfacher Brief, wie ihn andere Firmen zu Dutzenden bekommen, ohne daß er auffällt. Aber hier war er das einzige Exemplar seiner Gattung und mußte auffallen.

Wo kommt er denn eigentlich her? fragte Wellhorn.

Das Datum des Poststempels war drei Wochen alt, und in der Rundung stand: Habana.

Das muß aus dem Ausland sein, meinte Stendler und riß das Kävort auf. Der Brief war in gutem Deutsch geschrieben und teilte mit, daß die Firma Apartados in Habana auf Cuba zwecks Warenaustausches mit der Firma Wellhorn und Stendler in nähere Geschäftsverbindung zu treten wünsche und um dementsprechende Offerte bitte. — Stendler setzte sich diesmal nicht auf das Sopha, sondern entwarf mit einer ungeahnten Energie ein Antwortschreiben. Er erzählte seine ganze Lebensgeschichte, beschrieb das Haus, in dem seine Firma ihren Sitz hatte, teilte mit, was sie an Miete bezahlten, flocht Sätze ein über die Absichten und Aussichten der Firma und schloß mit der Bemerkung, daß man trotz der außerordentlichen Belastung mit Auslandsgeschäften gern in Erwägung ziehen werde, auch mit Cuba in Verbindung zu treten.

Auf diesen Brief war er sehr stolz.

Aber auch jetzt legte sich Stendler zum Säumen seines Teilhabers nicht auf das zimmerschmückende Sopha, sondern behauptete, der Brief müsse übersetzt werden.

„Übersetzt?“

„Natürlich! Die Leute haben uns deutsch geschrieben, also müssen wir ihnen italienisch schreiben.“

„Du meinst spanisch.“

„Unsinn, ich meine italienisch, wie ich gesagt habe. Cuba ist von einem Italiener entdeckt worden, ich weiß das von einem Cubisten. Geh' also bitte und befinde jemand, der den Brief übersetzt.“

Wellhorn verschwand und kam nach einer Stunde wieder in Begleitung eines blässen Jünglings. Stendler erhob sich auf dem Sopha.

„Sie können italienisch?“

„Gewiß, mein Herr.“

Stendler erteilte ihm den Auftrag, den Brief bis nachmittag um 5 Uhr zu übersetzen.

Sie erhalten einen Dollar und 5 Prozent vom Reingewinn, der sich aus diesem Geschäft ergibt. Sind Sie einverstanden?“

Der Blasse war beglückt. Er dankte, nahm den Brief und ging. Stendler warf sich auf das Sopha...

Wellhorn besorgte Kaffee und Kuchen. Um 5 Uhr kam der blasse Jüngling und brachte den Brief. Er bekam sein Geld und ein Stück Kuchen, dann verschwand er.

In den nächsten drei Tagen saß Wellhorn vor seiner Maschine und schrieb den Brief ins Reine. Es war ein schweres Stück Arbeit, aber Stendler feuerte ihn vom Sopha aus immer wieder an. Und

endlich wurde das Schreiben fertig und wanderte in den Kasten. Als nach drei Monaten immer keine Antwort da war, erhob sich Stendler von dem Sopha und wurde aufmerksam. Er nahm die Originalschrift und ging damit zur Universität. Dort fragte er nach dem Professor für Italien. Der freundliche alte Herr ließ sich gern die lange Geschichte erzählen, dann las er den Brief. Aber er schien ihn zu kennen, den er gab ihn gleich zurück:

„Mein lieber Herr, sagte er, abgesehen davon, daß den Spaniern in Habana ein italienischer Brief nichts genutzt haben würde, hätten sie aus diesen Zeilen überhaupt nicht klug werden können. Der junge blasse Herr, dem Sie die Übersetzung anvertraut haben, hat sich die Sache sehr leicht gemacht. Dieser Brief stellt weiter nichts dar, als eine sauber ausgeführte Abschrift des ersten Kapitels von Dantes Göttlicher Komödie.“

Seit diesem Tage verzichtet die Firma Wellhorn und Stendler auf jedes Auslandsgeschäft.



### Humor.

Keine Gefahr. Die gnädige Frau liegt noch im Bett. Emma, das Mädchen vom Lande, soll das Bad herrichten. Sie meldet:

„Mit dem Badethermometer kenn' ich mich nicht aus, gnädige Frau. Ich werd's Ihnen herbringen, da können Sie selber nachleben.“

„Aber, Emma, dabei fällt es ja.“

„Nee, ich halt's schon fest.“

(Megendorfer Blätter.)

### Bilderrätsel.



### Lösung des Silberrätsels:

1. Wingolf, 2. Omar, 3. Halma, 4. Laland,
5. Diplomatie, 6. Erwerb, 7. Meteor, 8. Dynastie
9. Eider, 10. Rajah, 11. Frascatè, 12. Reuter,
13. Ehe, 14. Uhland, 15. Nauheim, 16. Dryade,
17. Elend, 18. Hyacinth, 19. Akademie, 20. Tambow.

Wohl dem, der Freunde hat, weh dem, der ihrer bedarf.

die sie in der vorchristlichen Zeit einnahm. Verschwindet das Christentum, so sinkt die Frau wieder in den Sklavenzustand zurück, den sie, bis in die jetzige Zeit hinein, in den noch christlichen Ländern noch einnimmt. Echte christliche Liebe fehlt, in der heute so materialistisch gesinnten Zeit, bei den meisten Menschen. Deshalb fehlt es auch an Menschen, die sich garz der Nächstenliebe widmen würden. In den Diakonissenanstalten, insbesondere im Hause der Barmherzigkeit, fehlt es an Schwestern. Herr Pastor Pömer legte den anwesenden Jungfrauen und Frauen die Bitte aus Herz, sich doch für diesen Beruf zu melden.

Der Vorsitz des Gesangvereins "Immanuel" und auch der Schwesternchor aus dem Hause der Barmherzigkeit ver- schönern den Gottesdienst mit je einem Liede. Die Kollekte war für das Hause der Barmherzigkeit bestimmt. D. S.

Brzeziny. Gebührer erhöhung für elektrisches Licht: 1 Kilowattstunde 400 000 Mark, 1 Lampe von 10 Kerzen normal 1 200 000 M., von 16 Kerzen — 1 600 000 M., von 25 Kerzen — 2 500 000 Mark, von 32 Kerzen — 3 000 000 M., von 50 Kerzen — 4 000 000 Mark.

— Für Schlächten im nördischen Schlauchhause: 1 Schwein 900 000 Mark, 1 Kuh 800 000 M., 1 Kalb, Schaf 400 000 M.

— Kanzleigebühren: Besuch u. dgl. 200 000 M., Anfertigung einer standesamtlichen Urte 250 000 M., Matrikel 100 000 M., ein voller Auszug 200 000 Mark.

— Markttandsgebühren: für eine Schuh — 100 000 M., ein Schwein — 100 000 M., ein Kalb — 40 000 Mark, ein Wagen mit einem Pferde — 50 000 Mark, mit zwei Pferden — 100 000 Mark.

Tomaschow. Nachruf. Am Sonntag, den 9. d. M., hat der Tomaschower evangelische Kirchengesangverein seinen Dirigenten, den Schulleiter Herrn August Leo Ma- lisewski zu Grabe geleitet. Es ist das für den Verein ein schwerer Verlust, hat doch der Verstorbene es in kurter Zeit verstanden, die vorhandenen Sänger zu sammeln und mit ihnen recht schöne Erfolge erzielt. In seiner Schule hat er aus nichts ein Kinderorchester eingerichtet, welches bei Konzerten sogar schwierige Mußstücke vortragen konnte. Beim öffentlichen Aufstellen stand das Orchester stets an der Spitze der Schule, während es in der Kirche oft den Gesang des Kirchengesangvereins begleitete. Nun folgt der Beisein unter den Klängen eines Trauermarsches derselben Orchesters zum Friedhof. Die außerordentliche Beteiligung an der Beerdigung bewies am besten, wie sehr man die Person und Arbeit des Verstorbenen schätzte. Ihren Lehrer begleiteten die Schüler der evangelischen Schulen, alle hiesigen Lehrer mit dem Schulinspektor, der Tomaschower evangelische Kirchengesangverein und die zahlreichen Verwandten und Freunde des Verstorbenen. Überall, wo er als Lehrer tätig war, hatte er Posaunenchöre und Gesangvereine eingerichtet. Musik und Gesang waren ihm Erholung und ihnen wählte er seine ganze freie Zeit.

Der Verstorbene stammt aus einer alten Schulehrerfamilie und ist am 29. März 1880 in Biallowo bei Plock geboren. Im Jahre 1901 machte er sein Lehrerexamen, war dann in den verschiedensten Gegenden Polens, im Kriege von 1915 an in Friedental, Charlower Gouvernement, als Lehrer tätig. 1918 aus Polen zurückgekehrt, übernahm er die Lehrerstelle in Jabieniec bei Lobs und wurde 1919 nach Tomaschow berufen, wo er die Schule Nr. 14 organisierte und dieser bis zu seinem Tode vorstand. Er war ein Lehrer in bestem Sinne des Wortes. Sein Andenken wird von allen lebend in Ehren gehalten werden. Fried seiner Seele!

Zublin. Wo wird nicht gestohlen? In der zweiten Automobildivision wurden große Veruntreuungen aufgedeckt. Der Divisionskommandeur Major Rabel wurde verhaftet. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Zamberg. Eisenbahnraub. Ein nach Zamberg fahrender Güterzug wurde in der Nähe von Zamberg von unbekannten Banditen überfallen, die einen Wagen zerstürmten und eine 150 Kilo schwere Kiste, in der sich Täschchen befanden, raubten.

Thorn. Einen "politischen Riesenprozeß" kündigt der Thorner "Glos Robotnika" an. Dreißig Geistliche der Diözese Culm haben danach den Arzt Doktor Izydor Brejski wegen Beleidigung angeklagt. Der Beklagte hatte seinerzeit der bischöflichen Behörde in Pelplin 35 Geistliche namhaft gemacht, denen er vorwarf, von der Kanzel herab Zwietracht gesät und das Antreten der Behörden untergraben zu haben. Wie das Blatt erfährt, glaubt der Angeklagte, den Wahrheitsbeweis unter Heranziehung von 150 Zeugen führen zu können. Außerdem werde von der bischöflichen Behörde die Herausgabe von Personalakten gefordert werden. Das polnische Blatt kündigt einen "sensationreichen Prozeß" an.

## Aus aller Welt.

Die deutsche Not. Die schreckliche Not der alten Leute in Deutschland wird durch folgende Tatsache belegt: Es war in Dörfkendorf i. S. aufgefallen, daß mehrere alte Leute sich seit Tagen nicht mehr sehen ließen. Als man nach ihnen forschte, fand man sie in den Betten liegend vor. Sie erklärten, daß sie den Hungertot im Hause erwarten wollten.

In Wernigerode machten elf Personen in dieser Woche ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende. In jedem Falle

Freie Presse. — Sonntag, den 16. Dezember 1923

handelt es sich um Menschen, die die Verzweiflung infolge der Täuschung in diesem Schritt traten.

Der Selbstmord im Sarge. In Landshut hat der frühere Friedhofsaufseher Josef Seetaler aus Verzweiflung über den gerichtlichen Ausgang einer gegen ihn geführten Klagesache, wegen der er bisher längere Zeit vom Dienst suspendiert war, Selbstmord begangen. Zu diesem Zweck zimmerte er sich selbst seinen Sarg, legte sich hinein und löste sich durch einen Kopfschuß.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasse mit dem Vermerk "Für den Briefkasten" zu versenden. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 50 000 M. für etwaige Erwidgungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erzielt.

R. S. Budweis. Mein, da Ihr Bruder zur festgesetzten Zeit nicht nach Polen zurückgekehrt ist.

Danziger Hochschule. In Danzig bestehen nur Handelshochschule beim Politechnikum für die allerdings auch die Bezeichnung Handelshochschule gebräuchlich ist.

O. S. Kaltisch. 1/2 Pfund Kakaobohnen, gebrannt, nachher gewalzt, 2 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Kakaobutter und Vanille nach Geschmack beimischen. Gewischt in Formen gießen.

H. M. 15. Das Reinigen des hellgrünen Belswerbes geschieht auf folgende Weise: Ein gutes Teil Roggenfleisch wird in einem trockenen oder eisernen Gefäß erhitzt und die Kleie alsdann in noch erhitztem Zustand auf den Pelz geschnürt und ordentlich daran eingerieben. Hierauf büstet man ihn mit einer feinen weichen Bürste, wobei mit einem leichten Ende nach und nach den Pelz so lange, bis daß letzte Kleine Kleie entfernt ist. Durch die so eingeschaltete Verfahren erhält der Pelz wieder seine ursprüngliche helle Farbe.

W. O. 214. Ein zuverlässiges Verfahren, Butter frisch zu erhalten, ohne dieselbe einzukühlen, gibt es nicht. Ein Tropfen von Salz oder Zucker erhöht die Haltbarkeit der Butter nur unwesentlich. Um besten ist wohl ein vom Chemiker Th. Gaul herkömmendes Verfahren, nach dem man aus der eingeschlossenen Butter durch Zusatz von etwas jüher Milch wieder Fettbutter herstellen kann; die Butter soll hierbei ein Jahr lang aufbewahrt werden können.

G. R. Von Ungezüpfte besaßen die Polmen gerne Blattläuse und eine kleine Schiffsbluse, welche sich besonders bei jungen Corophen zuerst in den Blattwulst einstieß und von diesem gebliebenen Platz aus sich über die ganze Blattfläche zu verbreiten suchte. Beizulebenseindrücke oder Schwefelkaliat 2,5-3 Gr. auf ein Liter Wasser, sind Mittel, sie zu vernichten, doch soll man rechtzeitig damit vorgehen, nicht erst die Polmen verlaufen lassen. Auch gegen Blatt- und Spinnwespen helfen beide. Man muß waschen oder spritzen.

G. 1. Schmücke Marmorplatten reinigt man auf folgende Art: Man bereicht die Platte abends mit dieser grünen Seife, läßt diese während der Nacht darauf einwirken, wäscht am nächsten Morgen mit heißem Soda Wasser die Platte ab und spült mit kaltem Wasser nach. Um Marmorplatten aufzuhölen, werdet man folgendes an: 150 Gr. feingepulveter roter Eriphil und 50 Gr. Schmelzblume werden gut miteinander vermisch und der unzweckbar gewordene Marmor wird mit dieser Mischung mittels eines Lederschlappens abgerieben. — 2. Zum Aufpolieren von Möbelstücken nimmt man eine Mischung von einem Drittel Vierestig, einem Drittel Leinöl und einem Drittel Petrolatum, reibt die Möbel damit gehörig mit einem Flanellappen ab und poliert mit einem weichen wollenen Lappen nach.

Unsere geehrten Leser werden gebeten bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf dasselbe beziehen zu wollen.

## Handel und Volkswirtschaft

Beratungen im Kriegsministerium. Im Kriegsministerium finden derzeit Beratungen statt, an denen die Vertreter der anderen Ministerien teilnehmen und die sich mit der Neuregelung der Ausland- und Inlandlieferungen von Militärmaterial für das Kriegsministerium befassen. Es sollen für diese Lieferungen vollständig neue Vorschriften ausgearbeitet werden.

Oberschlesien und Waiutaänderung. Der Verband Oberschlesischer Bergbau- und Hüttenindustriellen hat an den Finanzminister die Bitte gerichtet, dass die Vorschrift, betreff. Einzahlung der Umsatzsteuer in poln. Mark, für Umsätze, die in deutscher Mark getätigt worden sind, geändert würde und dass die Umsatzsteuer für in deutscher Mark durchgeführten Umsatz auch in deutscher Mark beglichen werden könnte. Das Finanzministerium hat diese Bitte abschlägig beschieden, mit der Erklärung, dass im Zusammenhang mit der Einführung der poln. Währung in Oberschlesien auch sämtliche Umsätze in dieser Währung durchgeführt werden müssten und die Umsatzsteuer in poln. Währung berechnet und geleistet würde. Es werde daher zwecks Vermeidung von umständlichen Einzelberechnungen ein Durchschnittskurs den Umsatzsteuerberechnungen zu Grunde gelegt. Die hierdurch event. entstehenden Schwierigkeiten, werden nur durch die Entwertung der deutschen Mark hervorgerufen und der polnische Staatsschatz, der schon durch Entwertung der eigenen Mark Verluste erleidet, kann unmöglich noch Verluste auf sich nehmen, die durch Entwertung der fremden Valuta entstehen.

Holzexport und Exportzoll. Wir erfahren, dass die holländischen Kaufleute den Zurückgang des polnischen Holzexports in der letzten Zeit mit der Erhöhung des Exportzolls in Verbindung bringen. Nach ihrer Meinung ist eine Zollerhöhung auf 4 Schilling für das Kubikmeter zu hoch und muss lähmend auf den Umsatz wirken und es dürfte hierin eine Erklärung gefunden werden, dass z. B. der Export von Grubenholz auf 12 bis 14 Proz. der bisherigen Norm gesunken ist und manche holländischen Holzfirme Kontrakte mit poln. Holzfirmen nicht erneuern werden.

Die Zloty-Bons. Mit dem 15. Dezember werden die 6-prozentigen Kassenzlotybons der Serie ID zahlbar. Die Bons werden gegen bares Geld oder gegen Obligationen der Serie IIA eingewechselt. Die Einwechslung der Bons erfolgt zum Kurs von 629 000 Mk für einen Zloty in der staatlichen Zentralbank, in den Finanzkassen und in den Zweigstellen der Landesdarlehenskasse. Die Einwechslung der 6-proz. Zlotybons der Serie ID gegen Obligationen der Serie IIA wird ausschließlich durch Vermittlung der Zweigstellen der Landesdarlehenskasse in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember erfolgen.

## Warschauer Börse.

Valuten	Warschau, 15. Dezember.
Dollars	5200000 Goldfranks der lat.
Oester. Kronen	— Union
Franz. Franks	— Millionówka
Goldbonds	753000-760000 Goldanleihe
	Tschechische Kr.

Schecke.	Paris	Zürich, 15. Dezember. (Pat.) Anfangsnote.
Belgien	239750	276750
Bukarest	—	151320
Berlin	—	906400
Danzig	—	—
Holland	1986470	—
London	2275000	Wien 73,30
New-York	5200000	Rom 220250

Zürich, 15. Dezember. (Pat.) Anfangsnote.

Berlin —, London 2508, Holland 210, New-York 573 75, Paris 84 47, Mailand 24 95, Prag 1678, Budapest 0 0302, Belgrad 6 84 1/4, Sofia 4 00, Bukarest —, Warschau —, Wien 0 0800 1/4, Oest. Kr. —.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstück zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Handelsbank	8775-3825	Czorsk	700-800-740
Wien. Pr. Hand.-Bank	230	Gostawice	1500 1400-1425
	260	6. Em. 1200-1185-1200	
Kleinpolnische Bank	1100	Michałow	1675-1825-1775
Lemb. Ind. Bank	475 480-480	Zucker gesell.	4900 6000
Westbank	2150		5900
Arbeit. Gen.-Bank	4200	Holzgesellschaft	700-725 700
Handels- u. Ind.-Bank	975	Kohlen	1) 65 0-7100-6900
	1000	2) 680-7100	
Wartsch. Kreditbank	1200	3) 7100-7400 7250	
Poln. Handelsbank	2200	andere 7200 7800-7550	
Allg. Kreditbank	85 82,5	Norblin	1) 1200-1150
Ver. Land. Gen.	900	2) 1275	
Landw. Verein	405 400	Ostr.-Werke	16850-23000
Diskontobank	—	2000	
Genossenschafts-Bank	—	Pocisk	700-850
Land.-Gen.-Bank	—	Endzki	1) 1775-1950-1925
Ladow. Kreditbank	—	2) u 3) 1850 2150-2100	
Genossenschaftsbank	—	andere 1900-2200	
Lemb. Landw. Kr.-Bank	—	Trzebinia	875
Lem. Hyp. Bank	—	Unja	8000
Lodz. Kaufsmabank	—	Zielejewski	19900-20250
Cerata	185-200-195	Zawiercie	415 Mill.
Kijewski	2900	Zyrdow	360 387,5
Spiese	925 990		382,5 Millionen
Chodorow	6000-610-6200	Borkowski	880-975
	3) 4400 4500 4450	Jabłkowsky	285-300-290
	4) 4700-4800-4750	Leder-Zentrale	97,5-95-110
	and. 5000	Tanina	170
Lazy	250 230-235	Schiffahrtsges.	4 Em. 195 215
Wald. Ind. u. Exp.	150 170	West-Ges. f. Han. el.	250
Cieśliski	900-960 925	Elektrizität	2400-2100-2250
Fitzner & Gampel	7500-7700	Kabel	775-750 900
	7250		

Das nählichste und schönste Weihnachtsgeschenk ist eine schöne, moderne

## Wäsche - Garnitur

bestehend aus Taghemd, Beinkleid und Nachthemd aus Opal, Batist, Mansuk oder Madapolam.

Einzelne Taghemden, Nachhemden, Nachjacketten Beinkleider wie auch reich garnierte

### Kombinaisons u. Untertaillen

in großer Auswahl. — Elegante Spitzen-Taschentücher für Damen Herren-Taschentücher in feinsten Qualitäten

Bettwäsche gestickte und auch reich garnierte, aus den besten Stoffen.

### Daunen- u. Wattebeden

reellster Ausführung. Schöne, gebiegene, weiße und bunte

Rinder-Schürzen, Träger-Schürzen und diverse Kinder-Kleidchen.

Wäsche-Aussteuerhaus 4508

**M. Knapp** Nawrotstr. 7. Tel. 26-05.



Papier-, Schreibwaren-Handlung, Geschäftsbücherei u. Druckerei

## A. J. Ostrowski

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 55, Telefon 351.

### Als Weihnachtsgeschenke

Vopeterien Briefmarken-Alben Postkarten-Alben Poetie Alben für Liebhaberphotogr. Schreibgarnituren Reisezeuge von Richter u. a. Farbdruckstufen

Maßbücher Bilderbücher Taschenbleistifte Gesell-Schachspiele Penale Schreibzange Schreibunterlagen etc.

Weihnachts- und Neujahrskarten.

Abreiß-, Wochen-, Taschen- und Tafel-Kalender.

Gold-füllfederhalter die besten Weltmarken

Spielkarten: Poker, Patience und Whist in großer Auswahl.

Vom 13.-23. Dezember ist mein Laden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.



## JAN CHMIEL

Das Uhren- u. Juweller-Geschäft in Lodz, Nawrot-Straße 1, empfiehlt 4412

als Weihnachtsgeschenk

Uhren verschiedener Art, sowie Bijouterie neuester Sässons.

An Ort und Stelle Werkstatt für Präzisionsarbeiten vorhanden.

### ! Weihnachts-Geschenke!

#### Wollwaren

#### Weißwaren

empfiehlt 4490

E. SCHULTZ, petrikauer Str. 153

Beste Qualitäten! Mäßige Preise!

### → Als Feiertagsgeschenk

billiger als überall erzielt der Käufer schon jetzt beim Ankauf von Porzellan-

Fajance-

Glas- u. Aluminium-

Mik. Warrikoff, Lodz

Milch-Straße Nr. 22.

Gelegenheit: Wegen Liquidation werden Steinstöpfe aller Größen sowie allerlei Braungeschirr billig verlaufen.

4274

### Als Weihnachtsgeschenk !!!

empfiehlt zu Fabrikspreisen in großer Auswahl

Kammgarnstoffe Leinen

Boston Laken

Cheviot Handtücher

Gabardine Käppen

Borchent Koldern

Spanie Tücher

und andere Waren erstklassiger Firmen: das

Fabrikslager „Najtańsze Źródło“

Dzielna 36, Tel. 13-87. 4399

## Wollstoffe

Passende Weihnachtsgeschenke

Große Auswahl der Firma: „Leonhardt, zu Fabrikspreisen empfiehlt Firma:

G. Restel, Lodz, Petrikauer 84.

### — Pelzausbearbeitungen —

L. Zusmanek, Petrikauer 19

im Hofe hinter 2.ter Eingang, 2.ter Stock

Telephon Nr. 24-66

## CARL KOISCHWITZ

Pianohaus

Lodz, Moniuszki-Straße Nr. 2, Telephon 24-72

empfiehlt

### Flügel, Pianinos u. Harmoniums

folgender erstklassiger Firmen:

Bechstein

Estey

Feurich

Grotian Steinweg

Ibach

Kastner (Autopiano)

Zeitter & Winkelmann usw.

Notenständer Drehstühle Gasunterjähe.

Stimmungen, Reparaturen, Transporte.

Gegründet 1892.

Gegründet 1892.

Wir führen jetzt

### Wertbeständige

## Gold - Sparkonten

auf der Basis Zloty - schweiz. frank

und erteilen

wertbeständige Kredite

auf der gleichen Basis.

Die Bedingungen sind bei uns zu erfahren.

### Spargelder

in Mark, also nicht wertbeständig,

verzinsen wir

bei täglicher Kündigung mit 90%

monat. 120%

1/4 jährl. 180%

längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Guhaben in laufender Rechnung verzinsen wir mit 90%

jährlich. Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu günstigen Bedingungen.

### Devisenbank.

Warenabteilung: landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Saatgutreide, Kunstdünger, Kohle, Naphta, Manufakturwaren.

### Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Akt.-Ges., Lodz, Aleje Kościuszki 45/47.

4480



## Drucksachen

für Privat- und Geschäfts-Verkehr

Kataloge, Broschüren, Festschriften, Werke, Jahresberichte sowie Druckblätter für Handel u. Gewerbe, Festsiedler, Dankesagungen



Einladungen, Visiten- und Geschäftskarten, Redinungen, Zirkulare, Verlobungs- u. Hochzeitsanzeigen, Tanzkarten, Programme u. Lodz

Petrikauer Str. 86.

Druckerei der Verlagsgesellschaft

## „LIBERTAS“

**Spiegel**  
und geschliffenes  
**Tischglas**  
empfiehlt die 4417  
Kristallglas - Schleiferei  
und Spiegel - Belegerie  
Lodz, Julius-Straße Nr. 20 (Ecke Nawrot).


**Für die Feiertage.**

Auf Ratenzahlung! Auf Ratenzahlung!  
Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffe Tücher, Ga-  
lanteriewaren, Sweater, Westen u.w. —  
„Polrat“, Wulczanska-Straße 43,  
im Hofe, red. te Difizine, Parterre. 4542

**Möbel**

In großer Auswahl!! In großer Auswahl!!

wie: Esszimmer-, Kabinett-, Schlafzimmer- und Küchenmöbel, sowie Smyrna-Teppiche, Gardinen, Porzessen, Servietten, Möbel-Ueberzüge von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu zugänglichen Preisen empfiehlt das

Dekorateur-Tapezierergeschäft und Möbel-Magazin

**W. Euczak**

Lodz, Rezwadowska Nr. 2. Filiale Petrikauer Nr. 102. Tel. 14-25.

**Kunstmöbelfabrik Hanja**

Danzig

**Herrenzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Schlafzimmer**  
Bureaumöbel \*Klubgarnituren

Telephon 1895 \* Telephon 5712

**Spezialfabrik für elegante Möbel**

Eigene Werkstätten für Bildhauer-, Drechsler- und Polsterarbeiten

Ausstellungsräume Danzig, Breitgasse 53. 469

**Brugge's Modenführer**  
mit 20 Gratis-Schriften auf großem Bogen.  
zur Post für den Brief u. Postkennlinien.  
Bd. I. Damen-Kleidung. Bd. II. Kinder- u. Jungmädchen-Kleidung.  
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom  
Werkstatt Otto Brugge, Leipzig. 7.


**In steigender Linie**

bewegt sich

**die Leserzahl unserer Zeitung!**

Unser Leserkreis umfasst nicht nur die 2 000 000 Deutschen aller Stände und Berufe in Polen, sondern die „Freie Presse“ wird auch von maßgebenden Industriellen und Kaufleuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung als weitverbreitetes Organ ihren Inserenten stets gute Erfolge!

**Als Weihnachtsgeschenk!!**

Mäßige Preise. Mäßige Preise.  
Krawatten, Herren- u. Damenwäsche, Handschuhe,  
Strümpfe, Socken, Parfümerie, Stoffe in Auswahl,  
empfiehlt 4541

**F. Piątkowski, Petrikauer Nr. 89.**

**Zu verkaufen:**

10 mech. Kordstühle, System „G. Schwabe“. Breite 16 u. 18 Viertel, Vierschüdig. Zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Bl. 4529

**Achtung! Achtung!**

Christliche Schuhwaren-Konkurrenz d. Kriegsinvalidenwerkstatt, Petrikauer Schuhwaren Nr. 183, im Hofe, empfiehlt 4521

in großer Auswahl sämtlicher Sässons aus bestem Material zu den billigsten Preisen. — Unterhält die Kriegsinvaliden! 4524

**Porzellan-Tisch- und Kaffee-Service**

für 6 und 12 Personen, sowie

**Waschtisch - Garnituren.**

**Mik. Warrikoff, Lodz**

Milschastr. 22. 4534

**Gabinet Kosmetyczny**

Lodz, Piotrkowska 92.

Usuwanie zmarzczek, piegów, trądzidu-brodawek i niepotrzebnych wiosów (elektrolyza). 4525

**Fräulein**

feigig, sucht Stellung im Haushalt zu alleinstehender Person. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4516

**Russischer Staatszugehöriger**

gewesener Leiter eines Post- und Telegraphenamtes in der Provinz, sucht Stellung; ist in der Lage, eine größere Kaufla (einige Millionen Mark) niedergelegten Reisen vorhanden. Bedient sich der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache. Off. unter „Ukrainer“ an die Geschäftsst. ds. Bl. zu richten. 4540

**Kaufmann**

billiglicher, mit sämtlichen Büroarbeiten infolge langjähriger in- und ausländischer Praxis bestens vertraut, in ungünstiger Stellung, sucht sich per 1. Januar 1924 zu verändern. Off. Angedote unter „Kaufmann“ an die Geschäftsst. ds. Bl. zu richten. 4471

**Intelligenter älterer Herr**

möchte gern eine ebenfalls gebildete Dame im Alter bis 30 Jahren zwangsweise gegenseitigen Gedanken austauschen lernen. — Damen, welche für einen derartigen Verkehr Sinn hätten, werden gebeten, ausführliche Zuschriften mit genauer Adresse unter „Gedanken austausch“ in der Geschäftsst. ds. Bl. niederzulegen. 4231

**Es wird gesucht für****Appretur eine Legerin**

für Baumwollwaren. Zu melden Pusta Nr. 12 im Comptoir. 4517

**Intelligentes Fräulein**

mit g. Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Maschinen-schreiben vertraut, sucht Stellung in einem Büro, oder als Kassiererin. Off. unter „S. H.“ an die Geschäftsst. ds. Bl. dieses Blattes. 4233

**Gute Näherinnen**

für Trikotagenarbeit werden gesucht. Zu melden bei Schottland, Aleksandrowska 28. 4528

Am Donnerstag, den 20. Dezember

dss. Irs. findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine

**Weihnachtsvorstellung**

zu Gunsten unbemittelter Schülerinnen des Mädchengymnasiums statt. Beginn um 7 Uhr abends. Karten sind in der Kanzlei des Gymnasiums zu haben. 4538

**Deutsche Romane**

und Erzählungen wie auch polnische, französische und russische Bücher in großer Auswahl empfiehlt

die Leihbibliothek der Neuheiten von Alfred Strauch, Präf. Narutowiczastr. 14. Abonnement monatlich 500.000 Mark.

**HEILANSTALT**

17 ZGIERSKA 17  
empfängt Kranke in allen Spezialitäten täglich ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Elektrisieren, Massage, Einspritzungen, Impfen künstliche Höhen-Sonne-Bestrahlung. HONORARIUM 500,000 Mk.

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten 145 Petrikauer Straße v. Zahnarzt H. Prus 145 Plombieren schadhafter Zähne, künstlich. Zähne, Preise laut Taxo. 3115

**Zimmer**

bei deutscher Familie, gebogen möbl. Nähe Grand Hotel, möglichst mit Badenleitung, günstig. Offerten unter „Zimmer“ an die Geschäftsst. ds. Bl. 4526

Dr. med. 4176  
**Edmund Eckert**

Haut, Harn- u. Geschlecht. Off. v. 12-3 u. v. 7-9, Damen 8-4 Uhr nachm. Zillertal-Straße 187 das 2. Haus v. d. Glowna.

**Pianino**

sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe und „S.“ an die Geschäftsst. ds. Bl. abzugeb. 4529

Zwei Komplettete

Deden-Webstühle sofort zu verkaufen. Zu erfahren Bierle-Straße 106, beim Wirt. 4521

**Zaklad fryzjerski**

z. powodu wyjazdu, do sprzedania Wiadomość ulica Fabryczna Nr. 5, m. 8.

**Teppiche**

Tüll und Blümchened. Blumen, Läufer, Gobelinstoff, Abgepäste Gardinen im Preise von 6 000 000 Mk. ab, für das Jahr. 4528 Couchetteüberwerfer Bettvorleger empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen

J. Rotenberg, Nowyj Mieszta 21 Edeladen.

**Damen-Röcke**

zu kaufen gesucht. Off. mit „A. B.“ an die Geschäftsst. ds. Bl.

**Wollshündin**

abhanden gekommen 6 Monate alt, auf den Namen Norma hörend. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei Hauser, Rokocinska 10. 4533

